67. Jahrgang

Anzeigen-Preis: Die 10gespalt. Zeile 5.00 M., Reklamezeile 23.- M. Stellungsuchende 2 Mark

Alle beiliegenden Beilagen erscheinen: Zinsscheinblätter, Allgemeine Verlosungslisten mit Kupons-Zinsen, Ziehungslisten der Preußischen Klassenlotterie und viele andere redaktionelle Beiträge

Die Zeitung erscheint in der Woche zweimal

Zahlungen an die Geschäftsstelle direkt erbeten

Berliner Börsen-Zeitung

Morgen-Ausgabe

Nummer 345.

Bezugs-Preis: Vierteljährlich M.- Mk. monatlich 17.- Mk. bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches, Deutsch-Oesterr. des tschechoslowak. Staates, Ungarn, Luxemburg, Schweiz, Niederlande, Dänemark, Schweden, Norwegen und Bulgarien. Für das übrige Ausland ist der Bezug nur unter Streifband mit dem nötigen Porto-Aufschlag durch die Expedition dieser Zeitung zulässig.

Bestellungen werden außerdem angenommen bei sämtlichen Zeitungsspeditionen und unserer Geschäftsstelle

Telegramm-Adresse: „Börsenkurone“ | Fernspr. der Schriftl.: Zentrum 243 u. 12352 | Schriftleitung u. Geschäftsst.: W 8, Kronenstr. 37 | Mittwoch, 27. Juli 1921 | Fernspr. d. Druckerei: Zentrum 2488 | Postscheck-Konto: Berlin 26412 | Einzelpreis 30 Pf.

Die Bewertung der deutschen Sachleistungen.

Von P. P. N. wird geschrieben:

Die Bewertung der von Deutschland bewirkten großen Sachlieferungen und Leistungen hat noch immer keine endgültige Regelung gefunden. Es soll nach einer neueren Meldung in den nächsten Tagen ein Teil dieser Lieferung durch die Reparationskommission eine endgültige Wertschätzung erfahren. Es betrifft die von Deutschland an die Alliierten ausgelieferten Handelsschiffe. Sie bildeten bekanntlich einen der Hauptstreitpunkte zwischen den beiden Vertragsparteien.

Es ist nicht uninteressant, im Zusammenhang mit dieser Meldung gleichzeitig den Bericht über eine jüngste Rede des belgischen Finanzministers Theunis zu sehen. Auf eine Anfrage, wieviel Deutschland bisher geleistet habe, antwortete der Finanzminister, daß Deutschland durch Sachlieferungen bisher 4,8 Milliarden Goldmark entrichtet habe. Dagegen steht fest, daß die Deutsche Regierung auf Grund sorgsamer Berechnungen diese Gesamtsumme auf etwa 20 Milliarden Goldmark beziffert hat. Sie wurde dann von den Sachverständigen der Reparationskommission auf etwa 8 Milliarden Goldmark abgeschätzt und herabgedrückt. Und nun erklärt Theunis, der früher selbst der Reparationskommission angehört hat, daß Deutschland nur 4,8 Milliarden Goldmark geleistet hätte. Es scheint also immer weniger zu werden, je näher der Zeitpunkt für die endgültige Feststellung der Höhe der Leistungen und ihrer Gutschrift kommt.

Ein nicht minder verwunderliches Belastungsbild zeichnet der belgische Finanzminister über die Besatzungskosten. Nach seinen eigenen Angaben kostet ein Tag jeder einzelne Mann im amerikanischen Heere 4 Dollar 32 Cts., im englischen Heere 18 Sch. 4 d., im französischen Heere 15 Frcs. 19 Cent. und im belgischen Heere 16 Frcs. 9 Cent. Was bedeutet das für Deutschland? Ein einfaches Rechenexempel deckt die große Bürde auf: Es kostet ein amerikanischer Soldat im Monat 130 Dollar oder durch Durchschnittskurs 9080 Mark, in der gleichen Einkommensshöhe bewegt sich die Löhnung der englischen Soldaten. Der französische wie der belgische Soldat empfängt (den Frankkurs im Durchschnitt gerechnet) im Monat je 8120 Mark. Erst durch diese Zahlen werden die unerhörten Einkommen im Vergleich zu den Einkommensverhältnissen der deutschen Bevölkerung in das wahre Licht gesetzt. Wir können derartige Monatslöhnungen nur im Vergleich zu unseren Ministergehältern sehen, aber auch da nur, wenn wir ihnen nicht die hohen Steuern auf das Einkommen abziehen. Geschieht das jedoch, so sinkt das Ministereinkommen weit unter die Monatslöhnung eines einfachen Soldaten des Besatzungsheeres.

Noch viel sichtbarer wird die gewaltige Bürde, die die Besatzung auf das deutsche Volk legt, wenn die Gesamtziffern annähernd wiedergegeben werden. Vor einigen Wochen wurde von den alliierten Regierungen durch die Reparationskommission die Höhe ihrer Ausgaben in einer genauen Zahl genannt: es sind von den Alliierten für den Unterhalt ihrer Truppen ausgegeben worden: 35 Milliarden Goldmark. Die tatsächlichen, von Deutschland bisher geleisteten Ausgaben bis zum heutigen Tage belaufen sich auf und 6,8 Milliarden Papiermark. Dieser Betrag wird aber noch wesentlich erhöht durch die Ausgaben, noch nicht festgestellten und angeforderten Requisitionen usw. Wenn man annimmt, daß die aus dem Etatsjahre 1919/20 verbleibende Reserve von etwa 5 Milliarden damit beglichen wird, so würden von deutscher Seite für die Besatzung rund 12 Milliarden Papiermark geleistet sein. Hiezu kommt der Aufwand der alliierten Staaten mit 3,5 Milliarden Goldmark, oder nach dem heutigen deutschen Reichsanzeiger 45—50 Milliarden Papiermark. Die Gesamtlast des Unterhalts der Besatzungstruppen seit Waffenstillstand würde demnach also im Durchschnitt etwa 55—60 Milliarden Papiermark ausmachen.

Ueber die mögliche Höhe der Besatzungskosten für die kommenden Jahre ist keine Vorstellung zugewiesen. Der schon im Jahre 1919 gefaßte Beschluß der Alliierten, sie zu begrenzen, ist durch Annahme und planmäßiger Ausführung des Ultimatums durch Deutschland nach immer auf dem Papier stehen geblieben.

„Der große Betrug.“

Das Julifest der „Süddeutschen Monatshefte“ stellt unter dem Titel „Der große Betrug“ alle Kalfachen zusammen, die dazu dienen können, die ungeheuerlichen Verleumdungen des deutschen Volkes zu entkräften, es habe den Krieg zielbewußt vorbereitet und dessen Ausbruch verschuldet.

Professor Dr. Klemens Loeffler kommt auf Grund der von ihm zusammengestellten Tatsachen zu dem Ergebnis, daß Deutschland den Weltkrieg nicht verschuldet, nicht gewollt und nicht herbeigeführt hat und daß es den Krieg als Verteidigungskrieg hat auf sich nehmen müssen. Als weiteres Beweismaterial der Schuldlage enthält das Heft 80 feindliche Zeugenaussagen, die ebenfalls die deutsche Regierung von der Anklage reinigen, daß sie bewußt den Krieg gewollt oder gewünscht habe. Ferner werden neue Urkunden veröffentlicht, die man dem Professor der Geschichte an der Universität München, Dr. Karl Alexander von Müller, verdankt. Es wird mitgeteilt, daß die Verzögerung des bayerischen Gesandten Grafen Berchenfeld vom 18. Juli 1914 (dieser Bericht wurde engnerischerseits als besonderer Beweis für die deutsche Schuld am Kriege ausgebeutet) eine Fälschung war. Der Berchenfeldsche Bericht stammt gar nicht vom Grafen Berchenfeld, sondern von einem jungen Geschäftsträger Grafen von Schön und war außerdem verstümmelt und verfälscht.

Als weitere Dokumente enthält das Heft eine englische Verordnung über Kriegsgefangene, datiert vom 3. August 1914 — der deutsche Einmarsch in Belgien, auf den sich die Kriegserklärung Englands gründete, erfolgte erst am 4. August —, ferner den Brief eines französischen Matrosen, aus dem hervorgeht, daß bereits am 31. Juli 1914 die französische Marine unter dem Kommando eines englischen Admirals stand.

— Die Beschlagnahme der Dampfer „George Washington“, „America“, „Präsident Grant“, „Susquehanna“ und „Agamemnon“, die dem Harriman-Konzern gehörten, werden sollten, ist nach einem beim Norddeutschen Lloyd eingetroffenen Telegramm vom Federal Court in Washington aufgehoben worden. Die Schiffe werden sich nach wie vor im Besitz der United States Mail Steamship Company. Dampfer „America“ ist unter der Flagge der U. S. Mail am 26. d. M. aus Bremen abgefahren.

Die Tagung des Obersten Rates in Paris.

Keine Teilnahme Lloyd Georges?

Amtliche Reutermeldung.

London, 26. Juli.

Der Oberste Rat wird am 4. August in Paris zusammentreten. Lord Curzon und Balfour werden England auf der Konferenz vertreten. Lloyd George werde wahrscheinlich nicht zugegen sein.

London, 26. Juli.

Die „Times“ drückt in einem Leitartikel ihre Freude darüber aus, daß der Weg zu einer endgültigen Aktion geklärt sei. Das Blatt bemerkt, wenn der Oberste Rat nicht imstande sei, eine endgültige Entscheidung bezüglich Oberschlesiens zu treffen, so könne er doch wenigstens das Problem vereinfachen. Die Alliierten würden dann imstande sein, das Problem mit mehr Ruhe anzusehen und durch vorläufige Maßnahmen eine endgültige Lösung vorzubereiten.

Auf dem besten Wege zur Lösung.

London, 26. Juli.

Wie Reuter erfährt, haben die britische und die französische Regierung nunmehr ein Einverständnis über die Fragen von prinzipieller Bedeutung erreicht, die mit Oberschlesien in Zusammenhang stehen.

Wie bereits mitgeteilt wurde, hat die französische Regierung sich damit einverstanden erklärt, daß der Oberste Rat am 4. August zusammentritt. Die britische Regierung hat den Vorschlag angenommen, vor dem genannten Zeitpunkt eine Sachverständigenkonferenz stattfinden zu lassen, und, um den Wünschen Briands entgegenzukommen, hat sie dem zugestimmt, daß die Konferenz des Obersten Rates in Paris stattfindet.

Die britischen Sachverständigen, Sir Cecil Hurst, Rechtsberater des Auswärtigen Amtes, Tufton, Vorstand des militärpolitischen Departements und Waterlow, Mitglied dieses Departements, sind heute abend nach Paris abgereist. Eine Reihe der Genannten nach Oberschlesien wird nicht in Erwägung gezogen.

Als Ergebnis der Auseinandersetzungen zwischen den Regierungen ist eine viel bessere Atmosphäre geschaffen worden. In der Tat besteht jeder Grund zu der Annahme, daß die oberschlesische Frage sich auf dem besten Wege zur Lösung befindet, und daß weitere Mißverständnisse bezüglich der Entsendung von Truppen oder eines anderen Punktes wohl kaum entstehen werden.

Paris, 26. Juli.

Havas teilt mit: Entsprechend dem jetzt von Frankreich, England und Italien aufgenommenen Verfahren wird die Sachverständigenkommission, die die oberschlesische Frage vor den Zusammentritt des Obersten Rates prüfen soll, kommenden Donnerstag in Paris zusammentreten.

Die wirklichen Herren Oberschlesiens.

* Oppeln, 26. Juli.

Die Lage im Kreise Rybnik hat sich verschärft. Hauptsächlich in der Stadt selbst, jedoch auch auf dem Lande verstärken sich die Insurgenten, und zwar durch Zuzug aus Kongreßpolen, auffallend schnell. Der polnische Kreisbeirat in Rybnik hält nach wie vor die Gewalt in den Händen und schickt sogar Fragebogen an die einzelnen Gutsvorstände, welche die Anzahl der Bewohner, Menge des Getreides, Anzahl des Viehs und Ueberschüssen über die Größe der einzelnen Gutsbezirke betreffen.

Die Emmagrube hielt vor einigen Tagen eine Belegschaftsversammlung ab, in der von den Polen beschlossen wurde, sämtliche deutschen Beamten herauszuwerfen. Die Donnersmarckgrube wird von bewaffneten Insurgenten besetzt gehalten. In Rybnik ist neuerdings auch der bekannte Polenführer Rojanski wieder aufgetaucht. Er war bis zum Beginn des letzten Aufstandes polnischer Plebiszitkommissar in Rybnik.

Alle Fäden der polnischen Kampforganisationen laufen augenblicklich nach Neudek, östlich Tarnowitz, an der polnischen Grenze. In Loslau haben jetzt rund 80 deutsche Familien die Stadt verlassen. In Rybnik ist die Zahl noch höher. Nach Hajerkowitz wird auf Befehl des italienischen Obersten Salvioni in Ratibor eine Kompagnie Italiener gelegt werden. In Rauden ist ein Zug französischer Husaren eingetroffen.

Gleiwitz, 26. Juli.

Die Händler aus der Umgebung von Ratibor, die zu jedem Wochenmarkt mit ihren Wagen nach Gleiwitz kommen, haben heute hier erklärt, sie dürften vielleicht für längere Zeit zum letzten Male nach Gleiwitz gekommen sein, da die Insurgenten die offenkundige Absicht hätten, den Verkehr Gleiwitz-Ratibor neuerdings vollkommen zu unterbinden.

DA Gleiwitz, 26. Juli.

Auf dem Bahnhof Rauden (Kreis Rybnik) erschien heute früh ein Angehöriger der sog. „paritätischen“ Gemeindewehr und verfuchte, die Sperrung des Zugverkehrs zu ergänzen. Der Zugverkehr sollte solange eingestellt werden, bis von der polnischen Verwaltung Rybnik nähere Anweisung ergangen sei. Das Verlangen wurde strikte abgelehnt.

Zur Ausweisung des Beuthener Oberbürgermeisters.

Beuthen, 26. Juli.

In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde ein Schreiben verlesen, das der Magistrat wegen der Ausweisung des Oberbürgermeisters Dr. Stephan aus dem oberschlesischen Gebiet an die Interalliierte Kommission gerichtet hat. In dem Schreiben wird besonders betont, daß Dr. Stephan geborener Oberschlesier und aus diesem Grunde seine Ausweisung eine außergewöhnliche Maßnahme ist. Das Schreiben schließt mit dem Ersuchen, die Ausweisung aufzuheben.

Der Antrag des Magistrats, die Stadtverordnetenversammlung möge dem Schreiben zustimmen, wurde angenommen. Weiter wurde mitgeteilt, daß die Interalliierte Kommission die Erlaubnis, dem Oberbürgermeister Dr. Stephan seine vom 9. März d. J. datierte Ernennung zum Oberbürgermeister auszuhändigen, bisher nicht erteilt hat.

Die Rußlandhilfe.

Der „Vorwärts“ berichtet: Die Zentrale der S. P. D. hat an den Vorstand der Sozialdemokratischen Partei ein Schreiben gerichtet, in dem sie eine gemeinsame Aktion der Gewerkschaften, der Sozialdemokratie, der Unabhängigen, der Kommunisten und der Kommunistischen Arbeiterpartei zugunsten des hungerleidenden Sowjetrußland anregt. Der Parteivorstand hat sich in seiner gestrigen Sitzung mit dieser Anregung beschäftigt und ist dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß die in Vorbereitung befindliche Hilfsaktion durch jede aktive politischer Einstellung nur geschädigt werden kann. Die Partei betrachtet diese Aktion als eine Sache der Menschlichkeit, sie wünscht und erwartet, daß sich an ihr auch Kreise beteiligen, die außerhalb der genannten Verbände stehen. Sie wird sich daher an der allgemeinen Hilfsaktion mit besten Kräften beteiligen und ist mit bereit, Delegierte in das zu bildende allgemeine Hilfskomitee zu entsenden. Die kommunistische Sonderaktion lehnt sie ab.

Die Hungersnot in Rußland.

TU Riga, 26. Juli.

Die Sowjetregierung gesteht endlich ein, daß die Hungersnot im Wolga-Gebiet bereits seit dem März und stellenweise seit Wintermitte wütet. Den Mut zur Beschönigung verlierend, schildert sie nunmehr in grausiger Schärfe das Elend. Die Hütten sind verlassen, die Höfe verödet. Die Landbevölkerung drängt in die Städte, um Brot zu erbetteln. Die Städte wiederum stellen Herden kraftloser, vom Hunger ausgezehrter, sterbender menschlicher Körper dar. Von Tausend Menschen sind 800 zur Arbeit und jeglicher Anstrengung unfähig. Kräftigere irren in Massen durch die Felder, verdorrte Pflanzen rupfend, um den Hunger zu stillen. Ratten und Feldmäuse sind längst unerreichbare Leckerbissen geworden, Gefallenes Vieh und Aas wird gierig verschlungen. Der kleinste Bissen Brot ist unerreichbar. Eine Mischung von Wurzelmehl, gemahlenen Biekknochen und Lehm bilden Ersatz. Wer kann, flieht. Wohin das Auge reicht, sieht man gefallene sterbende Menschen. Die Massenflucht ist so elementar, daß jeder Versuch, hemmend einzuwirken, wirkungslos bleibt. In Moskau lagern Karawanen alleingelassener Wolgakinder, die Deutschland zustreben.

*

Die gegenwärtig in Berlin weilende Gattin Maxim Gorkis, Frau Elisabeth Andrejewna-Gorki, äußerte sich zu dem Berliner Korrespondenten der „Chicago Tribune“ über die furchtbare Hungerkatastrophe, die Rußland betroffen hat und deren Größe in aus eigener Anschauung kennt. Frau Gorki stellte ausdrücklich fest, daß Bolschewisten wie Nichtbolschewisten ihr Menschenmöglichstes täten und sich gemeinsam verbunden hätten, das russische Volk vor einer Tragödie zu retten, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat. „Ich habe neue Nachrichten von meinem Manne. Er teilt mir mit, daß die Massenflucht aus dem Wolgagebiet schon 6 Millionen Menschen betroffen hat. Der Hunger herrscht heute über 18 Provinzen des europäischen Rußlands. Insgesamt hungern 20000000 Menschen.“

Vor der Räumung von Angora?

Paris, 26. Juli.

„Liberté“ veröffentlicht eine Exchange-Telegraphenmeldung aus Konstantinopel, wonach die kemalistische Regierung ihren Sitz ebenso wie den der Nationalversammlung nach Siwas verlegt hat.

London, 26. Juli.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel sind die ersten Maßnahmen zur Räumung von Angora getroffen worden.

Athen, 25. Juli.

Nach dem Heeresbericht vom 23. Juli werden die ungeheuren Verluste des Feindes während der Kämpfe der letzten zehn Tage bis zur Schlacht östlich von Eski-Schehir bestätigt. „Der Feind verlor mehr als drei viertel seines Geschützmaterials und seiner Mannschaften. Die meisten seiner Divisionen verloren mehr als die Hälfte ihres Bestandes. Nach Besetzung und Befestigung der Linie Afkun-Karahissar-Kutahia-Eski-Schehir—Bilecik haben die griechischen Truppen des Nord- und des Südabschnittes sich vereinigt und bilden eine einzige Front. Die Front des Feindes dagegen ist gebrochen; seine Truppen in Angora sind von denen in Konia getrennt.

Polen in der Kommission zur Entwaffnung Deutschlands?

TU Warschau, 26. Juli.

Der „Kurjer Lwowski“ meldet: Seit einiger Zeit schweben Verhandlungen zwischen den Alliierten und der polnischen Regierung über die Teilnahme Polens an der Kommission des Generals Nollet in Berlin, die Deutschlands Entwaffnung überwacht. Das genannte Blatt erfährt, daß die Frage jetzt aktuell geworden sei und in allernächster Zeit zum Abschluß kommt.

— Die von der Einwohnerwehr in Bayern abgelieferten ungefähr 170000 Gewehre wurden in der dem bayerischen Staate gehörigen Luitpoldhütte in Amberg gesammelt. Sie sollten dort als Altesen verarbeitet werden. Dieser Tage traf der englische General Bingham mit großem Gefolge in Amberg ein, um sich von der Vollzähligkeit der abgelieferten Gewehre zu überzeugen. Er war von der Inspektion durchaus befriedigt.

Bonomi und die Fascisten.

-r- Rom, 23. Juli.

In dieser einen drückend heißen Juliwoche ist das italienische Staatsschiff mit der neuen Regierungsmannschaft unter Führung von Bonomi einem fast unheimlich raschen Wechsel von Wind und Wellen ausgesetzt gewesen, um heute am Sonnabend doch glücklich den Hafen des Vertrauensvotums der Kammer zu erreichen. Das Verhältnis von 302 zu 136 Stimmen stellt sogar einen so zweifellosen äußeren Erfolg des Kabinetts dar, daß die nun doch vor der Tür stehenden Ferienmonate von ihm ohne zu große Unruhe zu stiller Vorbereitungsarbeit ausgenutzt werden können. Denn er selbst wird sich nicht darüber hinwegtäuschen, daß im November neue Stürme zu erwarten sind und daß dann die Schon- und Wartezeit, mit der eine Urgeschl Fascisten diesmal ihre Stimmabgabe gerechtfertigt haben, vorüber sein wird.

Noch vor 24 Stunden war ganz Rom von neuen Krisengerüchten erfüllt und in Montecitorio tagten die Fraktionen fast in Permanenz, um zu den wechselnden Konstellationen Stellung zu nehmen. Dabei hatte die Programmrede, mit der Bonomi am Montag das Kabinett vorstellte, zwar eine Kühle, aber doch, wie auch die erste Pressebesprechung ergab, eine durchaus „gerechtgeachte“ Aufnahme erfahren. Erst später meldeten sich die Unzufriedenen auf den verschiedenen Seiten. Bonomi hatte zwar der mehr oder minder nationalistischen Rechten zu Gefallen eine mehr energische Politik den Jugoslawen gegenüber versprochen. Aber er, der selbst einer der Unterhändler von Rapallo ist, hat sich natürlich gehütet, von einer Kassation des dort abgeschlossenen Vertrages zu sprechen, und im besonderen hatte er die den fascistischen Heißspornen anscheinend unter den Nägeln brennende Fiume-Porto-Baros-Frage für noch nicht spruchreif erklärt. Auch die Nichtdiskussion auf die Auffassungen der bürgerlichen Koalitionsparteien bei den Hinweisen auf die neuen Steuermaßnahmen — Bonomi ließ eine gewisse Schonung der zu neuem Betriebskapital gewordenen Kriegsgewinne durchblicken — wurde nicht in der erhofften Weise honoriert, während die Sozialisten, auch abgesehen von den Kommunisten, ein Bekenntnis zu den Betriebsräten ganz vermißten und die Haltung des Fascisten gegenüber als viel zu lau empfanden. Dabei hatte der neue Ministerpräsident doch deutlich genug erklärt, der Staat habe ein unverzichtbares Maß Recht, alle seine Machtmittel für die Wiederherstellung der Ordnung einzusetzen und könne dieses Recht an niemanden anders abtreten. Wenn der Staat dulde, daß andere diese seine Hauptfunktion an sich reißen, so würde das gleichbedeutend mit seiner Bankerotterklärung sein.

Bonomi hatte aber außerdem in der Woche zwischen seiner Uebernahme der Regierung und dem Zusammentritt der Kammer mit anerkennenswerter Unermüdlichkeit alles versucht, um durch persönliche Einwirkung und Vermittlung dem immer gefährlicher werdenden Bürgerkrieg zwischen den rechtsradikalen nationalistischen Fasisten und den Radikalsozialisten (Kommunisten) ein Ende zu sehen. Er hatte täglich stundenlange Gespräche nicht nur mit den ersten Sozialistenführern Turati und Zamboni, sondern auch mit dem rabiaten Kommunisten Bombacci und unterbreitete mit den Fasistenhauptlingen Mussolini, Passella, Acerbo. Vorübergehend schien der Erfolg, d. h. die Möglichkeit eines Gottesfriedens oder doch ehrlichen Waffenstillstandes ziemlich nahe zu sein. Man muß im besonderen zugeben, daß einige der Fasistenführer diese Abrüstungskonferenz durchaus ernst nahmen, was noch mehr von den gemäßigten Mehrheitssozialisten gilt. Nur der Bolschewist Bombacci erklärte von vornherein, für seine Partei könne es keinen Frieden geben, ehe nicht die rote Sowjetfahne auf dem Kapitol wehe.

Und nun kam das Schlimme: nach einer kurzen Atempause flackerte — fast gleichzeitig mit den Wiederbeginn der Kammerverhandlungen — in den verschiedenen Gegenden des Landes, besonders aber in Toscana, das Feuer des fasistisch-kommunistischen Bürgerkrieges auf und erhellte mit grellen Deutlichkeit eine für die nationale Gemeinschaft wie den Staat unerträgliche Erbitterung wie Disziplinlosigkeit der Parteien.

Offenbar haben die lokalen Organisationen der Fasisten sich den Friedensverhandlungen ihrer eigenen Führer widersetzt, oder ebenso sicher haben auch das unerhört freche Auftreten der Kommunisten und ihre heimtückischen Ueberfälle auf einzelne Bündler die Gluten des Hasses und der Leidenschaft erneut angefacht. Dabei wiederholte sich aber der typische Fall, daß einzelne kommunistische Ausschreitungen mit außerordentlich gut organisierten und durchgeführten Massenaufgeboten und maßlos weitgehenden Repressalien der Fasisten beantwortet wurden. Und das Allerschlimmste, Allerbedenklichste ist, daß von diesen den offiziellen Vertretern der Staatsobacht — den doch vorzüglichen Karabinieri — mit beleidigender Nichtachtung und offenem Widerstand begegnet wird. Das konnte natürlich nur die bösesten Folgen haben, besonders nachdem die Regierung strengere Weisungen an die Präfekten in die Provinzen hat ergehen lassen. Schon in Treviso waren nach Zusammenstößen einige bekannte Bündler verhaftet worden, in Viterbo, wo bei demselben Anlaß ein junger, unbeteiligter Engländer das Opfer einer Kugel geworden war, war eine strenge Untersuchung im Gange. Der Ueberfall von Grosseto, das von etwa tausend Fasisten zur Strafe besetzt und terrorisiert worden war, schufen die Voraussetzungen für das beklagenswerte Blutvergießen von Sarzana, in Toscana, wo die königlichen Polizeitruppen die nach dem Muster von Grosseto eindringenden Fasistenscharen mit der Waffe abwehrten und eine größere Zahl — auch unter eigenen Verlusten — töteten oder verwundeten.

Dieses bergossene Bruderblut hat in ganz Italien ungeheure Erregung hervorgerufen. In Rom wurden bald nach Eintreffen der Nachricht alle Läden zum Zeichen der nationalen Trauer geschlossen.

Ganz undurchsichtig und verworren war aber die politische Einwirkung des Ereignisses. Zunächst schien eine — sachlich doch völlig unberechtigte — Entrüstung sämtlicher Rechtsparteien, bis weit in die bürgerliche Linke hinein, so stark zu werden, daß — eben in Verbindung mit den parteigegnerischen Enttäuschungen das junge Kabinett Bonomi etwa zwei Tage lang als wirklich bedroht gelten mußte. Auch Blätter, welche die politischen Torheiten und Schändlichkeit des Hofgesinnis in der letzten Zeit sehr scharf getadelt hatten, wie der „Corriere della Sera“, fanden mit einem Male wieder die Regierung zu sehr links orientiert.

Aber auch diese aufbrausende Stimmung wurde zum Glück überwunden durch das nationale Scham- und Selbsterhaltungsgefühl, das den Bürgerkrieg und die Explosions-

von Intoleranz, Indisziplin, Sektierertum und Anarchie nicht mehr dulden will, durch die Wiederkehr des gesunden italienischen Menschenverstandes und — durch die von Tag zu Tag mitleidsloser brennende römische Sonne.

Das heutige Vertrauensvotum wäre aber doch nicht so glatt und mit solcher Mehrheit erfolgt, wenn nicht ein neues politisches Moment hinzugekommen wäre. Das ist die Angst des bürgerlichen Blocks vor einer Mehrheit von Popolari — katholische Volkspartei — und Socialisten (mit einigen kleineren Anhängseln).

Die Popolari haben gestern in ihrem neugegründeten Organ „Popolo Nuovo" erklären lassen, daß sie das Ministerium nicht im Stiche lassen und daß sie an keiner anderen Regierungsbildung teilnehmen würden, bei der auch jetzige Oppositionsparteien, d. h. die den Sturz Bonomis betreiben, sich beteiligen wollen. Eine Mehrheitsbildung ohne die Popolari ist den übrigen bürgerlichen „Block" bei dessen Brüchigkeit aber kaum möglich. Und so stimmte er — mit Ausnahme der Faszisten — geschlossen für die Regierung, „damit sie dem Lande den inneren Frieden zurückgebe".

Hoffen wir, daß die Erfahrungen dieser Tage auch etwas nachhaltig bleiben. Wenn man an die Kammertumulte der letzten Sitzungen denkt, bei denen Faszisten und Kommunisten sich regelrechte Faustkämpfe lieferten, und soeben liest, Mussolini wolle statt mit Bonomi noch lieber mit den Sozialisten direkt verhandeln, bleibt man skeptisch. Erst müßte die faszistische Jugend gewisse Hintermänner verlieren, die ihnen, als einer Art Leibwache, den Schutz ihrer Interessen lieber anvertrauen, als den Reali Carabinieri. Sohr mit Unrecht, denn Gewalt ohne Autorität ruft nur wieder Gewalt hervor und hoffst statt des inneren Friedens ein neues Faustrecht.

Abrüstung und alliierte Schulden in Amerika.

Paris, 26. Juli.

Havas meldet aus Washington, Senator Borah habe im amerikanischen Senat den Antrag gestellt, daß die Zahlung der Schulden der Alliierten bis nach der geplanten Abrüstungskonferenz aufgeschoben werde. Wenn **die auswärtigen Regierungen nicht in der Lage seien, sich mit den Vereinigten Staaten über das Abrüstungsprogramm zu einigen, werde das der amerikanischen Regierung ein Recht geben, auf der pünktlichen Bezahlung ihrer Schulden und Zinsen zu bestehen.** Wenn die Regierungen fortführen, erhebliche Summen für ihre Rüstungen auszugeben, würden die Vereinigten Staaten wahrscheinlich eine andere Politik einschlagen. **Frankreich** sei gegenwärtig die am meisten militaristische Nation. Seine **Armee** von 800 000 Mann sei **übermäßig stark.** Auch **England** gebe ungeheure Summen für seine Armee und Marine aus.

London, 26. Juli.

Nach einer Exchangemeldung aus Washington verlautet dort, daß nach Auffassung des Staatssekretärs Hughes das britische Reich auf der Abrüstungskonferenz nur eine Stimme haben soll, auch wenn die Vertreter der Dominions zur britischen Delegation gehören.

Das Wettrüsten zur See.

London, 26. Juli.

In Erwiderung auf eine Anfrage im Unterhause wurde mitgeteilt, daß die Vereinigten Staaten am 1. Juli 16 Großkampfschiffe im aktiven Dienst hatten. Voraussichtlich werde in diesem Finanzjahr bis zum 1. Juli 1922 die amerikanische Flotte genau wie die japanische 18 Großkampfschiffe im aktiven Dienst haben. Die entsprechenden Zahlen für das britische Reich seien 13 Schlachtschiffe und drei Schlachtkreuzer.

Wie sich Frankreich auf die Abrüstungskonferenz vorbereitet.

Mtb Paris, 26. Juli.

Die durchaus „friedlichen" Absichten Frankreichs gerade jetzt vor der Abrüstungskonferenz werden um ein neues hochwichtiges Zeugnis bereichert. Millerand hat anläßlich der Flottenwoche zu Le Havre eine Rede gehalten, worin er die französische Marine feierte und u. a. äußerte, das von der Kammer entworfene neue Flottenprogramm werde durch ein schon fertiges Luftflottenprogramm zur evtl. Mobilmachung der Handelsmarine, die während der Feindseligkeiten an der Seite der Kriegsmarine eine so wirksame Rolle gespielt hat, ergänzt werden. Frankreich werde sich die für seine Politik nötige ausreichende Flotte schaffen. Frankreich wolle durchaus nicht mit der einen oder andern beteiligten Macht, die ihm zur See bedeutend überlegen ist, rivalisieren, doch kann und will Frankreich sich eine bedeutende Seemacht schaffen, mit der man zu rechnen haben werde.

Für die „friedlichen Absichten" Frankreichs zeugt ferner der Abgeordnete Ford, Mitglied der amerikanischen Kommission, der im „Echo de Paris" verlangt, daß alle Kräfte auf das zu erreichende Ziel — die Vorherrschaft in der Luft — konzentriert würden.

Schwere Niederlage der sächsischen Regierung.

TU Dresden, 26. Juli.

In den Ausschüssen des sächsischen Landtages, wo heut wiederum die Regierungsvorlage über eine Grund- und Gewerbesteuer beraten wurde, kam es zu einer Sensation. Die beiden Vorlagen wurden nämlich mit allen bürgerlichen und mit den Stimmen der Kommunisten abgelehnt. Dadurch ist die sächsische Regierung in eine sehr schwierige Situation geraten, die Finanzminister Heldt dadurch kenngezeichnet, daß er betonte, der Regierung würde bei der Ablehnung der beiden Vorlagen nichts weiter übrig bleiben, als zurückzutreten. Falls die Regierung zurücktreten würde, wäre die nächste Folge die Auflösung des Landtages und die Ausschreibung von Neuwahlen. In Abgeordnetenkreisen herrscht der Eindruck vor, daß die Regierung auf Neuwahlen hinarbeitet.

Bd Dresden, 26. Juli.

Von rechtsstehender Seite wird das Gerücht verbreitet, in Sachsen stehe in absehbarer Zeit infolge der Grundsteuer-Vorlage und der Gewerbesteuer ein Rücktritt des Kabinetts und Neuwahlen zum Landtage bevor. Davon kann jedoch ernstlich nicht die Rede sein. Die jetzige Regierung hat schon mehr als eine Niederlage gläubig hingenommen und wird auch weiterhin alle parlamentarischen Niederlagen einstecken, solange es nur irgend geht. Die Regierung glaubt im übrigen, daß bis zum Freitag, wo die Abstimmung im Landtage selbst erfolgt, noch eine Einigung zu erzielen sein wird. Verbrauchsstaat sind Grundsteuer und Gewerbesteuer recht schlechte Wahlparolen, sodaß sich schon daraus die Unrichtigkeit ergibt, daß die Regierung hieraus die letzten Konsequenzen ziehen würde. Morgen, Mittwoch, findet ein Ministerrat statt, der sich mit diesen Vorlagen und deren weiteren Erledigung befassen wird.

— **Die Einsprüche des Reichs gegen das sächsische Besoldungsgesetz.** Der Besoldungsausschuß des sächsischen Landtages beschäftigte sich mit den von der Reichsregierung gegen zahlreiche Positionen des sächsischen Besoldungsgesetzes erhobenen Einsprüchen. Mit einem Teil dieser Einsprüche fand sich der Ausschuß ab. Bei einer Reihe anderer Einsprüche beschloß der Ausschuß im Landtag vorzuschlagen, den Reichsschiedsgerichtshof dagegen anzurufen. Auch beschloß der Ausschuß, die Regierung zu ersuchen, zu den demnächst in Berlin stattfindenden Beratungen über das Ortsklassenverzeichnis auch eine Anzahl von Landtagsabgeordneten hinzuzuziehen.

Die Schuld des polnischen „Separatismus".

Aus Posen wird uns geschrieben:

Die führenden polnischen Politiker der ehemaligen Provinz Posen sind entsetzt darüber, daß die Warschauer Regierung, ohne Posen zu befragen, für den 1. September die Durchführung der Vereinheitlichung des Verwaltungssystems beschlossen hat. Wissen sie doch ganz genau, was „Großpolen" dank der deutschen Einwirkung vor dem eigentlichen Polen voraus hat, und erkennen sie doch klar die unübersehbaren Mängel, an denen infolge der Warschauer Unfähigkeit Polens Verwaltung, Finanzen und Wirtschaft kranken. Zu den Blättern, die Posens Ueberlegenheit und Warschaus Versumpftheit am deftigsten ins Licht gerückt haben, gehört der „Kurjer Poznanski"; er lobt daher ein um so größeres Maß von Schuld auf sich, wenn er sich gleichzeitig als Totengräber der Ueberlegenheit Posens betätigt. Dies aber tut er durch charmantistisches Herauskehren eines deutschfeindlichen Politik, die vermutlich bestimmt ist, seinen „Separatismus", d. h. seinen Widerspruch gegen die Vereinheitlichung der Verwaltung, vor dem Verdachte mangelnden Patriotismus zu schützen. Ehe indessen auf die Folgen der deutschfeindlichen Haltung des „Kurj. Pozn." eingegangen werden kann, muß seine Einsicht in die Ueberlegenheit Posens und die Unfähigkeit Warschaus auf Grund kenngezeichnender Auslassungen kurz veranschaulicht werden.

Am 12. Juli hat der „Kurj. Pozn." die Verschmelzung der Verwaltung des ehemaligen preußischen Teilgebietes mit der Kongreßpolens usw. u. a. aus folgenden Gründen bedauert: „Niemand kann leugnen, daß, während in ganz Polen die Verhältnisse der Verwaltung sich noch in den Anfängen ihrer Entwicklung befinden und das Bild eines geradezu jämmerlichen Chaos bieten, das einzige preußische Teilgebiet sich dank der übernommenen und fachmänisch angepaßten Organisation auf der gewährenden Höhe administrativ-fachlicher Leistungsfähigkeit hält. Diese Leistungsfähigkeit entspricht der allgemeinen höheren Stufe der Gesittung und Wirtschaft dieses Landesteils und ist geradezu die Vorbedingung dafür, Polen die unbegahlbaren Werte zu erhalten, die dieser Landesteil und seine Volksgesamtheit darstellen." — Zwei Tage vorher waren in demselben „Kurj. Pozn." von K. Mierski als die „großen" Dinge, über welche der Horizont Warschaus nicht hinausreiche, folgendes genannt: „Am Handel — der Schleichhandel, die Industrie — Streiks, in den Finanzen — Spekulation, in den Aemtern — Chaos, in der Politik — wahnsinnige Parteiverbohrtheit; außerdem volle Kinos, volle Theater, volle Restaurants, volle Straßen; neue Totengräber schaufeln Polen das Grab, und die gedankenlose Menge freut sich und tanzt ringsum."

Zu den neuen Totengräbern Polens gesellt sich aber der „Kur. Pozn." selbst, weil kaum ein anderes polnisches Blatt mit solcher Leidenschaft die Verjagung der deutschen Domänenpächter und die Liquidation deutschen Eigentums, vor allem deutscher Güter, fordert. Daß mit dieser Forderung die Art an die Wurzel der von „Kur. Pozn." so hoch gerühmten Leistungsfähigkeit Posens gelegt wird, kann nur polnischem Größenwahn entgehen. Denn schmälert nach der Verjagung deutscher Domänenpächter und Eigentümer die deutsche Mitarbeit an den Leistungen Posens zusammen, so wird sich die Posener Leistungsfähigkeit nicht nur in demselben Verhältnis, sondern weit darüber hinaus verringern. Träumen die Posener Polen davon, daß sie auch ohne jede deutsche Mitarbeit dasselbe zu leisten vermögen, was bisher von beiden Nationalitäten in gemeinsamer Tätigkeit geleistet wurde, so werden sie bald genug aus diesem Traum erwachen. Die höhere Stufe der Gesittung und Wirtschaft Posens hatte weder am Erdboden noch ist sie unterwegs mit dem Polnertum verbunden: sie ist vielmehr abhängig von der fortdauernden deutschen Mitarbeit aller Gebieten, die den Polentum ein Beispiel gab und seinen Ehrgeiz anstachelte, es den Deutschen gleich zu tun. Je sicherer es nach den bisherigen Erfahrungen ist, daß jeder verdrängte Deutsche durch zwei Kongreßpolen ersetzt wird, desto unentrinnbarer gestaltet sich für das Posener Polentum das traurige Schicksal, den Einflüssen des von Mierski so beredt geschilderten Warschauertums zum Opfer zu fallen. Wie heilsam könnte das deutsche „Gegengift" diesen Einflüssen gegenüber im ehemals preußischen Teilgebiet wirken! Aber der Deutschenhaß gerade solcher Polen, welche die Warschauer Minderwertigkeit klar erkennen, raubt dem Posener Polentum seinen kräftigsten Bestand. Das ist die Schuld des polnischen „Separatismus", der sich am eigenen Volkstum aus blindem Deutschenhaß schwer versündigt.

Zum Tode Trimborns.

Berlin, 26. Juli.

Anläßlich des Todes des Reichstagsabgeordneten Trimborn hat der Reichspräsident folgende Beileidstelegramme entsandt:

„Reichstagsfraktion des Zentrums, Reichstag Berlin.

Der Reichstagsfraktion und der Partei des Zentrums spreche ich zu dem schweren Verluste ihres hochverdienten Vorsitzenden meine aufrichtige Teilnahme aus. Abgeordneter Trimborn hat in jahrelanger hervorragender parlamentarischer Tätigkeit und in führender Stellung unser politisches Leben entscheidend beeinflußt. Auch in den letzten schweren Jahren hat er sich mit vollster Hingabe in den Dienst des Vaterlandes gestellt. Ein dankbares ehrendes Gedenken ist ihm gesichert."

Frau von Hove. Onkel am Rhein.

„Zu dem Hinscheiden Ihres verehrten Herrn Vaters bitte ich Sie meines herzlichsten Beileids versichert zu sein. In dem Verstorbenen verliert das deutsche Volk einen verdienstvollen und führenden Parlamentarier, der seine Persönlichkeit, seine reiche Erfahrung und Gaben dem Wohle des Vaterlandes gewidmet hat."

Berlin, 26. Juli.

Anläßlich des Ablebens des Vorsitzenden der Zentrumsfraktion des Reichstages, Staatssekretärs a. D. Trimborn, hat der Reichskanzler an die Zentrumsfraktion des Reichstages folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

Der Fraktion des Zentrums spreche ich zu dem schweren Verlust, den sie durch den Heimgang ihres Vorsitzenden, des Staatssekretärs a. D. Trimborn, erlitten hat, meine und der Reichsregierung aufrichtige und herzliche Teilnahme aus. Weit über die Fraktion und die Partei hinaus wird der Heimgang beklagt werden. Seine staatsmännische Klugheit, die Lauterkeit seines Wesens, sein warmes menschliches Empfinden und sein sprühender Geist sichern ihm in allen politischen Kreisen, die mit ihm zusammen gearbeitet haben, ein dankbares und ehrenvolles Andenken.

Berlin, 26. Juli.

Der Reichskanzler hat an die Tochter des verstorbenen Staatssekretärs a. D. Trimborn folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

Er fahre soeben phänomenal Heimgang Ihres von mir hochverehrten Herrn Vaters, Seiner Exzellenz des Staatssekretärs a. D. Trimborn. Schmerzbewegt beeile ich mich, Ihnen mein innigstes Beileid zum Ausdruck zu bringen. Was der Verstorbene Ihnen und Ihrer Familie war, können nur Sie in vollem Umfange ermessen. Mich bewegt in erster Linie der Verlust, den das Vaterland und auch die Zentrumspartei durch seinen Heimgang erleidet. Für Familie, Vaterland und Partei starb Ihr Herr Vater allzufrüh. Das Vaterland brauchte in seiner großen Not seiner dringend, brauchte seine staatspolitische Gesinnung, sein sicheres Urteil, seine zum Ausgleich geschaffene gütige Persönlichkeit, seine rastlose Schaffenskraft, sein Führertum, Eigenschaften, mit denen er auch die Zentrumspartei durch die politischen Erschütterungen der Zeit sicher geleitet hat. Der Schmerz um sein Fehlen überwiegt die Bewunderung über die dem Dienst der Allgemeinheit und des Reiches gewidmete glänzende Lebensarbeit. Mit der Reichsregierung trauert das Deutsche Volk am Sarge dieses Mannes, dessen hervorragende Charaktereigenschaften ihm Freunde in allen Schichten und bei allen Parteien schufen. Möge Ihnen und Ihrer Familie diese innige Mittrauer ein Trost bei dem schweren Schlag sein, der sie betroffen hat.

Die Zusammensetzung der Stadtparlamente.

Der deutsche Städtetag hat vor einiger Zeit eine Rundfrage über die Zusammensetzung der Gemeindevertretungen deutscher Städte veranstaltet. Aus den Drucksachen dieser Rundfrage ist folgendes von allgemeinem Interesse:

Was die Größe der Gemeindevertretungen betrifft, so marschiert Berlin an der Spitze mit seinen 225 Sitzen in der Stadtverordnetenversammlung, welche freilich ungenügend beschwert sind. Dann kommt Hamburg mit 160, Köln mit 114, Breslau, Königsberg und Essen mit je 102, sodann Heidelberg mit 100, an welches sich Frankfurt a. M. mit 96, Dresden mit 84 und erst nach vielen anderen München mit 50 Stadtverordneten anschließt. Die durchschnittliche Mitgliederzahl der Stadtverordnetenversammlung in den deutschen Mittelstädten beträgt ungefähr 45.

Sozialistische Mehrheiten, wenn man alle drei sozialistischen Parteien zusammenzählt, hatte Berlin und sodann: Eisleben, Gera (Zweidrittelmehrheit), Cassel, Eisleben, Elbing, Erfurt, Gesamtstadt, Halberstadt, Hörde, Kiel, Lüdenscheid, Lüneburg, Mühlhausen i. Th., Remscheid, Solingen, Waldenburg, Zeitz; in Bayern: Fürth, Ludwigshafen, München, Nürnberg; in anderen Bundesstaaten: Dresden, Freiberg i. S., Leipzig, Plauen, Mannheim, Gera, Gotha, Jena und Offenburg.

Die Rechtssozialisten für sich haben eine absolute Mehrheit in Hamburg, Altenburg, Bernburg, Chemnitz, Meißen, Reichenbach, Wandsbek, Tilsit, Magdeburg, Harburg, Forst, Breslau, Brandenburg und Altona.

Die Zentrumspartei hat die absolute Mehrheit in folgenden Städten: Aachen, Bonn, Düren, München-Gladbach, Münster, Trier, Wiesbaden; von bayerischen Städten in Aschaffenburg, Bamberg, Landshut, Regensburg (hier sogar Zweidrittelmehrheit), Würzburg.

Die Demokraten haben eine absolute Mehrheit in Reutlingen (Württemberg) und Oldenburg.

In den Städten, welche eine sozialistische Mehrheit haben, haben sich Bürgerblocks gebildet, aber auch in solchen, in denen sich Sozialisten und Bürgerliche ungefähr die Wage halten; z. B. in Cottbus, Oberschöneweide, Wiesbaden, Bayreuth, Gießen. Bürgerblocks in Stärken mit einer ausgesprochenen bürgerlichen Mehrheit finden sich in Schwerin und Naumburg.

Kleine Nachrichten.

Der Reichspräsident hat gestern den neuernannten außerordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten Minister der Republik Oesterreich Riedl zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens empfangen. Bei dem Empfange war der Reichsminister des Aeußern Dr. Rosen zugegen.

•

Der englische Kleine Kreuzer Danae und die beiden Torpedobootsgeschwader Windsor D 48 und Wasser D 43 sind am Sonntag Morgen in Memel eingelaufen. Gestern Nachmittag begw. heute Morgen sind sie nach Libau weitergefahren.

•

Infolge der Zwischenfälle zwischen Kommunisten und Faszisten in Rocca Strada wurde gestern abend ein Generalproteststreik von 24 Stunden angesagt. Die Stadt Rom zeigte ihr gewöhnliches Aussehen, nur die Straßenbahnen streiken.

•

Der litauische Geschäftsträger in London, Narusewitsch ist nach Brüssel abgereist in Zusammenhang mit der auf den 26. d. M. dort anberaumten Wiederaufnahme der polnisch-litauischen Verhandlungen.

•

Wie „Eclair" berichtet, wird Briand heute Vekir Sami Bey empfangen, um mit ihm den endgültigen Entwurf des Ablommens festzulegen, der durch General Gouraud der nationalistischen türkischen Regierung in Angora übermittelt werden soll.

•

Aus Washington wird gemeldet, daß die Nachricht, Amerika habe die Sowjet-Regierung offiziell anerkannt, amtlich dementiert werde.

•

Aus Madrid wird dem „Journal" gemeldet, daß die spanischen Verluste in Marokko an Toten und Verwundeten bei Melilla 5000 Mann betragen.

Zum Tode von Frauendorfers.

TU München, 26. Juli.

Nach dem gerichtsärztlichen Zeugnis ergab die Sektion der Leiche v. Frauendorfers, dessen Beisetzung gestern nachmittag in aller Stille erfolgt ist, die Feststellung schwerer pathologischer Veränderungen in Herz und Gehirn auf Grund ungewöhnlicher Verhältnisse.

f München, 26. Juli.

Der Rechtsbeistand Frauendorfers, Justizrat Dr. Reithardt, erklärt heute, Frauendorfer habe ihm in einem nachgelassenen Briefe ans Herz gelegt, sein Andenken zu reinigen. Er hege die felsenfeste Ueberzeugung, daß Frauendorfer ohne Makel aus diesem Leben gegangen sei. Ob der auf ihm ruhende Verdacht begründet sei, müsse erst die amtliche Untersuchung ergeben, und er habe daher auch die Staatsanwaltschaft gebeten, ihre Ermittlungen bis zum Ende durchzuführen. Schließlich richtet Justizrat Reithardt an die Oeffentlichkeit die Bitte, sich zurückhaltung aufzuerlegen, bis die objektive Wahrheit durch die berufenen Stellen festgestellt und bekannt gegeben sei.

TU München, 26. Juli.

In Beginn der heutigen Stadtratssitzung widmete der Erste Bürgermeister Schmied dem Ehrenbürger a. D. von Frauendorfer einen Nachruf, in dem er u. a. sagte: Wie die eingeleitete Untersuchung auch enden möge, das eine steht fest, die Stadtverordneten Münchens seien dem Heimgegangenen dauernd zu großem Dank verpflichtet. Die Mitglieder des Stadtrates erhoben sich zum Zeichen der Trauer von den Sitzen.

Folgenschweres Explosionsunglück.

* Oppeln, 26. Juli.

In der Sprengstoffabrik Krieswald im Kreise Rybnik ereignete sich heute morgen ein folgenschweres Explosionsunglück beim Ausladen von Explosivstoffen. Nach einer bisher vorliegenden Meldung ist eine größere Anzahl von Arbeitern getötet und eine weitere Anzahl schwer verwundet worden.

Gleiwitz, 26. Juli.

Die bereits gemeldete Explosion in der Sprengstoffabrik Krieswald stellt sich als schwerer heraus, als die ersten Nachrichten vermuten ließen. Die ganze Sprengstoffabrik Lignose ist in die Luft geflogen. Elf Arbeiter wurden sofort getötet, drei weitere starben auf dem Transport ins Krankenhaus. Fünf Arbeiter sollen noch unter den Trümmern liegen. Die Gesamtzahl der Schwerverletzten wird auf über 20 geschätzt. Der Sachschaden geht in die Millionen. Die Entstehungsursache der Explosion ist bisher unbekannt. Der Betrieb wird auf längere Zeit stillstehen müssen. Auf der Fabrik waren etwa 550 Mann beschäftigt.

— **Die Einfuhr Frankreichs im ersten Halbjahr** 1921 hat einen Wert von 10 407 436 000 Franken erreicht, im gleichen Zeitraum des Vorjahres belief sie sich auf 26 191 702 000 Franken. Der Rückgang ist in der Hauptsache auf eine Einschränkung des Bedarfs für die Industrie zurückzuführen. Die Ausfuhr betrug 10 799 856 000 Franken gegen 12 256 233 000 Franken.

Groß-Berlin.

— **Ein neuer Streik im Baugewerbe.** Wie wir soeben von gut unterrichteter Seite erfahren, hat gestern im Baugewerbe ein neuer Streik begonnen, der die schwersten Schäden im Gefolge haben kann. Es handelt sich um den Ausstand der Zimmerer, der jetzt bei einem Stundenlohn von 7,25 Mk. eine Zulage von 95 Pfennig verlangen. Diese Zulage ist den Zimmerleuten angesichts der allgemeinen Beschäftigungslosigkeit im Baugewerbe verweigert worden, dagegen ist eine solche von 60 Pfennigen sofortiges der Arbeitgeber angeboten worden. Dieses Angebot ist gestern endgültig abgelehnt und die Verbandsleitungen zwischen den Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbänden im Bauhandwerk abgebrochen worden. Die erste Folge dieses Abbruches der Verhandlungen ist der „Generalstreik" der Zimmerleute im gesamten Baugewerbe, der sich natürlich auch auf den Tiefbau erstrecken wird. Damit sind die Bauarbeiten an den Untergrundbahnen, die in letzter Zeit gut vorwärts gegangen sind, wieder einmal zu einer Verzögerung verurteilt, die gerade bei den vorgeschrittenen Bauten, bei denen Betonarbeiten im Gange sind, die Zimmerleute zum Verschalen unbedingt braucht werden. Wie wir hören, werden sämtliche Tiefbauarbeiter der Baustellen, die in drei Schichten arbeiten, nur die Hälfte der bisherigen Arbeit leisten können, um die vorhandene Arbeit zu streden. Sollte der Streik längere Zeit dauern, so wird mit völliger Einstellung gerechnet werden müssen. Den Schaden, den die Stadt vorläufig durch die Arbeitseinstellung der Zimmerer erleidet, beläuft sich auf rund 10 000 Mk. täglich.

— **Zum Streik im Textilgroßhandel wird uns berichtet,** daß die streikenden Arbeiter in einer Reihe von Betrieben die Arbeit wieder aufgenommen haben, nachdem sie eine Aufklärung über das von den Arbeitgebern in der Verhandlung vor dem Demobilmachungskommissar gemachte weitgehende Angebot erhalten und erkannt haben, daß sie sich bei diesem Angebot in geldlicher Beziehung sogar noch günstiger stellen, als es die Forderung des Transportarbeiterverbandes vorsieht. Der wesentliche Unterschied zwischen dem Angebot der Arbeitgeber und der Forderung des Transportarbeiterverbandes besteht darin, daß die Arbeitgeber den im alten Tarifvertrag vorgesehenen und bewährten Soziallohn, d. h. die Differenzierung zwischen Verheirateten mit Kindern und Verheirateten ohne Kinder beibehalten wollen, während der Transportarbeiterverband diese auch von vielen Arbeitnehmerorganisationen seit langem als durch die jetzigen wirtschaftlichen Verhältnisse berechtigt anerkannte Differenzierung zu beseitigen sucht. In der gestrigen Versammlung der Arbeitgeber trat die fest Entschlossenheit in Erscheinung, an dem Soziallohn festzuhalten und über das zuletzt gemachte Angebot nicht hinauszugehen. Die zum Teil verbreiteten Gerüchte über die Aussichten der Forderungen der Arbeitnehmer durch einzelne Betriebe haben sich bei näherer Prüfung als haltlos erwiesen.

— **Uebertriebene Mieten für Autoschuppen.** Von den zuständigen Behörden wird, wie die „Berliner Börsenzeitung" schreibt, ein ganz unglaublicher Wucher getrieben. Eine Garage in der Größe von 3,5 mal 7 Meter kostete 1914 pro Jahr und Ausstattung einschließlich Wasser, Licht und Heizung 40 bis 50 Mk. monatlich. Bis zum 1. Mai 1921 mußte der Autobesitzer 150 bis 200 Mk. monatlich zahlen, also auch schon das Vier- bis Fünffache der Friedensmiete. Nun hat aber die Oberpräsidium entschieden, daß sich die Wohnungsämter um die Garagenmieten nicht mehr zu kümmern hätten. Daraufhin sind sofort die Mieten der Einzelgaragen um 50 bis 100 Mk. in die Höhe geschnellt, sodaß jetzt eine Box in Groß-Berlin 200 bis 350 Mk. je Monat, das sind 2400 bis 4200 Mk. je Jahr, kostet, wobei Heizung in vielen Fällen nicht geliefert wird, weil angeblich für Garagen eine Kohlenfreigabe nicht erfolgt. Die Mietsteigerung von 1914 bis 1921 für eine Garage in Groß-Berlin ist also eine 7- bis 10fache gegenüber der Friedensmiete. Diesem Wucher sollen die zuständigen Stellen entgegentreten.

— **Heldenehrung für die gefallenen 205er.** Der Verein ehemaliger 205er (Süd Berlin), dem durch die Spende zweier Mitglieder ein namhafter Betrag zugeflossen ist, hat beschlossen, diese Stiftung in erster Reihe zu Ehrentafeln für die Gefallenen des Regiments zu verwenden. Die Tafeln sollen in Metall von Künstlerhand ausgeführt und in der Posener evangelischen Kirche angebracht werden. Mit der künstlerischen Ausführung ist der bekannte Kirchenmaler Professor August Oetken betraut worden. Vorsitzender des Ausschusses ist Oberleutnant a. D. J. Molkenbuhr in Berlin-Südende, Mittelstraße 1, an den sich Hinterbliebene des Regiments mit der Angabe von Dienstgrad und Namen ihrer Gefallenen wenden wollen. Jossen bei Berlin wurde deshalb gewählt, weil hier vor dem Ausrücken in das Feld für die Angehörigen des Regiments der letzte Gottesdienst in der Heimat abgehalten wurde. Das erst zum Feldzug aus Freiwilligen gebildete Reserve-Regiment besaß keinen festen Standort, beharrlich einigte man sich auf den Ausgangsort. Das Regiment wurde in den schweren Kämpfen an der Yser im Oktober und November 1914 mit den übrigen Regimentern der 44. Reserve-Infanterie-Division Nr. 205 bis 208 aufgerieben. Es focht jahrelang 16 so gut wie ausserieben. Es fiel damals die letzte dieser Freiwilligen-Regimentern vereinte jüdentische Jugend Deutschlands.

— **Linienumleitungen der Straßenbahn.** Wegen Bauarbeiten in der Potsdamer Straße an der Kurfürstenstraße verkehren die Wagen der Linien A und B bis auf weiteres in beiden Richtungen über Lützow- und Potsdamer Straße, statt über Kurfürsten- und Potsdamer Straße.

— **Der Alleenraub bei dem Oberst von Freyberg** hat trotz allen Nachforschungen noch keine Aufklärung gefunden. Die Abteilung Ia des Berliner Polizeipräsidiums verfolgt zwar bestimmte Spuren, die aber bisher zu einem greifbaren Ergebnis noch nicht geführt haben. Am Freitag des gestrigen Tages wurden noch eine Reihe von Zeugen ermittelt, deren Aussagen gerade nachgeprüft werden. Die Häuser, in denen die an dem Raub beteiligten Personen hineingegangen sind, wurden durchsucht, doch haben sich dabei keine Anhaltspunkte ergeben, die darauf schließen lassen, daß diese Leute wohnen, mit denen die Täter in Berührung gestanden haben. Diese hatten die Häuser wahrscheinlich auch nur aufgesucht, um die Chauffeure irregeführen. Bei dem Oberst von Freyberg haben sich auch Leute gemeldet, die diesem Wahrnehmungen mitteilten, die seine eigenen Beobachtungen bestätigen, nach denen die Täter sich seit längerer Zeit observiert worden war. Bei der Abteilung Ia haben sich ferner Leute gemeldet, die Kisten mit bolschewistischen Schriftstücken abgegeben haben, die Untermieter dort zurückgelassen hatten. Deren Inhalt wird zurzeit nachgeprüft. Weitere Mitteilungen nehmen Zimmer 300 und 313 des Berliner Polizeipräsidiums entgegengenommen.

— **Eine gewaltige Detonation** verursachte gestern nachmittag in der Bopenstraße eine große Aufregung. Kurz vor 3 Uhr gab es einen ungeheuhlich starken Knall, begleitet von Klirren von vielen zerbrechenden Fensterscheiben folgte. Wie sich bald herausstellte, lag vor dem Hause Nr. 43 infolge der heißen Sonnenstrahlen eine Kohlenfäureflasche explodiert. Der Luftdruck war so groß, daß die meisten Fensterscheiben der umliegenden Häuser sprangen. Personen wurden jedoch glücklicherweise nicht verletzt.

Hierzu zwei Beilagen

Kunst und Wissenschaft.

Das Hellsehen.

Gewisse Bewegungen von der Bedingtheit aller großen wissenschaftlichen Erkenntnisse verbunden mit großen Enttäuschungen an der modernen Kultur und ihren technischen Errungenschaften haben hauptsächlich seit dem Kriege erhebliche Teile der europäischen Menschheit in die Arme einer mystischen Weltanschauung geführt. Einerseits drohte diese geistige Umstellung eine Reihe bedeutsamer Erscheinungen auf dem Gebiete der Kunst und Literatur hervorzubringen, andererseits jedoch öffnete sie einer Pseudo-Wissenschaft Tür und Tor, die unter den Namen Okkultismus, Spiritismus usw. in zahlosen, zur Hysterie neigenden halbgebildeten Gehirnen Verwirrung und Unheil stiftete. Gewisse Vorgänge, denen gegenüber die Naturwissenschaft bisher versagte, wurden dazu benutzt, anstatt Vertiefung und Ergänzung der Gesetzmäßigkeit zu erstreben, die Gesetzlosigkeit zu predigen und einer imaginären Gesetzwelt das Wort zu reden, die es der Unbildung leicht macht, metaphysische Bedürfnisse auf billige Art, mit unterhaltendem Hokuspokus zu befriedigen. Es handelt sich dabei um analoge Erscheinungen, wie wir sie nach dem Kriege vielfach in politisch unreifen Massen beobachten, die an Stelle einer Verwirklichung von Gesetze die Gesetzlosigkeit predigen und unverständigen, dem Prinzip der Erfahrung und Vernunft Hohn sprechenden Ideale künden. Es mag dahingestellt bleiben, in welchem Maße diese parallelen Vorgänge mehr Unheil anrichten, im politischen oder im geistigen, jedenfalls führen der Okkultismus schon zu vielen Verirrungen, die im Irrenhause endeten, vor allem aber zu Massensuggestionen, deren Folgen die gesunden Lebensäußerungen ganzer Gruppen von Menschen lähmten.

Ebensowenig freilich wie wir daran zu zweifeln haben, daß alle Geschehnisse natürlichen Gesetzen unterworfen sind, ebenso wenig werden wir, daß die exakte Wissenschaft diese bereits soweit erkannt hat, um alle Erscheinungen nach diesen Gesetzen zu können. Shakespeares Worte, nach denen es viele Dinge zwischen Himmel und Erde gibt, von denen sich unsere Schulweisheit nichts träumen läßt, gelten noch heute. Zu diesen Dingen gehören zweifellos manche okkulte Vorgänge, wie z. B. das Hellsehen, die man als Tatsachen nicht einmal abzuleugnen vermag. Wenn wir für sie keine befriedigende Erklärung finden, so ist damit durchaus nicht erwiesen, daß sie außerhalb der Naturgesetze stehen. Als Moses die Juden glücklich durch das Rote Meer führte, in dem die ägyptischen Feinde ertranken, meinte das Volk, es mit einem unerhörten Wunder zu tun zu haben. Heute wissen wir, daß dies durch Ebbe und Flut bewirkt wurde. So wird die Zukunft auch einst okkulte Erscheinungen wie das Hellsehen auf natürliche Weise erklären können. Bis dahin jedoch dürfen diese bei ihrem gegenständlichen Auftauchen forschfahren, Verwirrung in den Köpfen hysterisch veranlagter Menschen anzurichten.

Geeignet, den Auftakt für eine okkulte Massenepidemie abzugeben, ist der Fall der beiden in Heidelberg täglich erwarteten Bürgermeister. Zwei Hellseherinnen, von denen eine in Heidelberg, die andere sogar in Frankfurt a. M. weilte, sahen den Ort der Tat im Traume noch vor der Auffindung der Leichen. Und was hierbei das Wichtigste war: die Staatsanwaltschaft selbst, der die Briefe der beiden Seherinnen zugingen, mußte nachträglich die Tatsache quittieren. Der Fundort stimmte genau mit der Beschreibung überein. Dieser Fall sieht nicht vereinzelt da, und Beispiele des Hellsehens treten in größerer Zahl fast immer im Anschluß an erschütternde Katastrophen auf. So konnte ich gleich nach dem Erdbeben von Messina, bei dem während weniger Minuten 80 000 Menschen ihren Tod fanden, derartige Vorgänge in meiner nächsten Umgebung beobachten. Unter den Verschütteten befand sich der Bruder einer mir bekannten Dame, ein berühmter Geschichtsprofessor. Vergeblich ließ die Schwester Ausgrabungen nach seiner Leiche anstellen und verfiel darüber in Trübsinn. Mehrere Monate waren unter fruchtlosen Nachforschungen vergangen, da träumte ein zwölfjähriges Mädchen, das der Schwester zur Hand ging, den Ort, an dem der Professor liegen sollte. Sie führte die Traumende auf einen großen, weitabliegenden Trümmerhaufen. Man holte Leute zum Graben, und richtig fand sich hier darunter der Leichnam des Vermißten. Dies Ereignis ist auf der Torgau, die an den verunglückten Professor beim im Museum von Messina erinnert, als Stuktur festgehalten worden.

Ein anderer Fall: Ich kannte in Rom einen Deutschen von durchaus nüchterner, realpolitischer Natur, dessen Frau Messinerin war. Sie weilte wie alljährlich auf vierwöchigem Besuch bei ihren Eltern in Messina. Nach vierzehn Tagen erwachte sie eines Tages von einem schrecklichen Angsttraum und fand die Lampe unter der Madonna, die der Sizilianer stets brennend hält, erloschen. Sie gündete sie an, schlief von neuem ein, erwachte wieder aus dem gleichen Traum und gewahrte, daß die Lampe nochmals erloschen war. Derselbe Vorgang wiederholte sich zum dritten Mal. Ein böses Omen für ihren Mann fürchtend, hielt es sie nicht länger in Messina. Sie packte am andern Tage ihre Sachen und fuhr mit dem nächsten Postdampfer ab. Vor der Landung in Reggio stießen sie auf Grund. Der Meeresboden war bereits ins Wanken geraten. Nur auf Umwegen erreichte sie Reggio und von dort mit der Eisenbahn Rom. Um die Mittagszeit desselben Tages stand der Mann in Rom auf der Terrasse seines Hauses und rauchte behaglich seine Pfeife. Plötzlich sah er vor sich Messina liegen und darüber einen mächtigen Adler kreisen. Er rieb mehrmals, um dem pfeifgeschwind auf die Stadt herabzustürzen. Als am anderen Morgen die Frau eintraf, lachten sie beide über ihre gegenseitig ausgestandene Besorgnis. Sie wußten noch nichts von der furchtbaren Katastrophe, die inzwischen über Messina gekommen war. Von den Telegraphendrähte waren weithin zerstört worden und Kunde des Ereignis erst mehrere Tage später. Früher indessen wußten es verschiedene Kranke in den Hospitälern, die des Entsetzliche in ihren Fieberträumen sahen. Die Aufzeichnungen der Aerzte aus jenen Tagen sind von schwerwiegender Beweiskraft.

Die exakte Wissenschaft hat diese Erscheinungen noch nicht ernst in den Kreis ihrer Beobachtungen gezogen. Es handelt sich hier offenbar um feinste Schwingungen der Materie, die der Sinneswahrnehmung nur unter ganz besonderen Bedingungen zugänglich sind. So sehr aber derartige Fälle von Hellsehen in das Gebiet des Ueberfinnlichen gehören mögen, fehlt es doch auch im Bereiche wissenschaftlicher Forschung nicht an Andeutungen, die den Weg zeigen, auf dem sie künftig ihre Erklärung finden werden. Schon vor Jahren machte Prof. Urbantschitsch an der Wiener Universität interessante Experimente, bei denen der Versuchsperson ein mit Papier verdecktes Bild vor Augen gehalten wurde, das bis zu 45 Sekunden in Sichtweite blieben. Alsdann tauchten bei geschlossenen Augen die Linien und Farben des verdeckten Gemäldes deutlich im Erinnerungsbilde der betreffenden Person auf. Die jahrelichen Beispiele, in denen die Versuche unter Voraussetzung einer schwachen Suggestionskraft glückten, sprachen übrigens dafür daß es sich um Tatsachen handelte, die durch das Papier hindurchwirkten und erst bei geschlossenem Auge auf der Netzhaut Wahrnehmung gelangten. Stellen wir uns diesen Vorgang durch die Ueberempfindlichkeit des Mediums in eine Reihe gesteigert vor, so besitzen wir in ihm bereits eine Erklärung für diejenigen Formen des Hellsehens, in denen das betreffende Ereignis mit der von ihm erzeugten Vision zeitlich zusammenfällt. Weit schwieriger liegt die Sache bei Fällen, in denen die Vision dem Ereignis mehr oder minder lange vorangeht. Hier hilft uns ebenfalls die Relativität des Zeitbegriffes weiter. Da wir wissen, daß jeder Wahrnehmungsprozeß eine gewisse Zeit beanspruscht, so fehlt uns jeder objektive Maßstab dafür, wie weit der Zwischenraum ist, der zwischen einem Vorgange in der Außenwelt und seinem Auftauchen in unserem Bewußtsein liegt. Es liefe sich vorstellen, daß dieser Zwischenraum sehr viel größer ist für einen subjektiven Empfinden erscheint. Gibt es nun Vorbedingungen, unter denen gewisse Personen schneller wahrnehmen als die normalen Sinne, so würde darin immerhin eine Möglichkeit zur Erklärung von Voraussagen usw. geboten sein. Zweifellos wird eine künftige Naturwissenschaft auf Grund feinerer Apparate und Berechnungen dahin gelangen, diesen zartesten Schwingungen der Materie näher zu kommen und die ihres Scheines von Ueberfinnlichkeit und Gesetzlosigkeit zu berauben. Der geduldete Europäer jedoch besitzt schon heute genug wissenschaftliches Rüstzeug, um damit okkulte Charlatanerien von der Hand weisen zu können. Gerade in der Klarheit und Gesetzmäßigkeit wird er das große Wunder der Schöpfung erblicken, nicht in seiner Verdunkelung durch mystischen Firlefanz. W. D.

Paul Klee.

Die neue Ausstellung des „Sturm" ist in erster Linie dem Werk Paul Klees gewidmet, von dem Arbeiten aus den Jahren 1903—1920 zu sehen sind. Klee ist gewissermaßen eine interessante Erscheinung, interessant durch seine große Begabung, die sich eine eigentümliche Ausdrucksform geschaffen hat, und durch seine Bedeutung für die Kunstrichtung unserer Zeit. Da man ihn als großes Genie ausposaunte, als den Erfüller unserer Hoffnungen auf einen „geistigen Stil", als „kosmischen Gestalter", da tat man ihm den schlechtesten Dienst. Es ist etwa dasselbe wie mit Paul Scheerbart, den jetzt auch einige Leute ohne Maßstab als das große verkannte Genie auf den Thron setzen wollen. Die primitive Naivität, die anspruchslose Weisheit des kindliche Stammeln solcher Geister kann uns rühren und amüsieren. Will uns aber jemand diese „Flucht in die Kinderstube", diese Rückkehr zu den Anfängen als abgrundigen Tiefsinn und höchste Vollendung aufreden, dann sind wir gewiß, daß mit dem harten Wort „Schwindel" abgetan, und damit begehen wir wieder ein Unrecht gegen diese in ihrer Art so anmutigen und liebenswürdigen, feinen und reichen Künstler, deren erster wohl in unserer Zeit der Franzose Henri Rousseau bleiben wird, der freilich aus exerbtem Klassizismus seines Volkes zu einer viel klareren und reineren Form kam als unsere deutschen ihm verwandten Naturen.

Gar leicht ist der Laie geneigt, die Kritzeleien und Kleckseleien Klees als Unsäßigkeit, aus jenem von der Psychiatrie geprägten Begriff des „Infantilismus" zu erklären, der heute in unserer Aesthetik eine so große Rolle spielt. Klee ist aber ein außerordentlicher Techniker, der nur aus Ueberdruß an der Routine sich den einfachsten Farbenzusammenstellungen und Linienspielen zuwandte, und gerade dieses Raffinement seiner Primitivität stört uns bisweilen, so wie seiner Zeit Jean-Jacques Rousseaus Wunsch, „auf allen Vieren zu gehen", von Voltaire mit dem Witz beantwortet wurde, die Affen kletterten viel besser als Herr Rousseau. Die ganze Kunst dieses in der Schweiz geborenen Bayern erhält nur ihre innere Berechtigung aus dem heute wieder so lebhaften Ruf: „Zurück zur Natur!", und er ist da am glücklichsten, wo es ihm gelingt, naiv, lustig, leicht, kindlich zu sein, während er leider nur allzu oft in gesucht tiefsinnigen Anspielungen, in mühseligen Experimenten, in allerlei Ballast früherer Ideen und Künste stecken bleibt.

Jene Radierungen Klees, die 1906—1907 entstanden und die frühsten Arbeiten auf der Ausstellung sind, zeigen ihn in seiner wilden und pessimistischen Phantasie Kubin verwandt, sind etwas trocken, aber treffliche Leistungen der Radel. Diese Visionen von grotesk-tragischen Masken, Flügelmenschen, Wundervögeln, die das Dunkle und das Dämonische so einleuchtende Grausen des Spiritischen „Gulliver" atmen, sind noch ganz naturalistisch gesehen, geistvoll-satirisch behandelt. Es folgt dann eine mehr impressionistische Zeit, in der seine Linien leichter, seine Formen lockerer werden. Manche Zeichnungen haben eine frische, fast französische Eleganz, andre eine momentane Nervosität. Immer mehr wendet er sich von der Betonung des Details, von dem strengen Herausarbeiten, das Dürer „Klaubeln" nannte, zur großen Linie, zum stilisierenden Unruhz, zum scharfen Spiel der Flächen und Volumen. Das ist in seinen Lithographien deutlich zu beobachten, von denen aus Umfehr und Einkehr in seiner Kunst sich vollzieht. Die abstrakte Formgebung von Kandinsky, die zart abgewogene Flächenverteilung von Matisse weisen ihm den Weg für seinen eigenen Kolorismus, der sich auf einer Reihe nach Paris in Orient entfaltet. Nun bricht die Farbe mit Macht hervor und dringt in sein Schaffen einen geheimnisvollen Reiz, eine bunte Verklärung. Die musikalische Rhythmik seines Strichs wird so zart und behutsam, als geidne er mit seinem geliebten Fiedelbogen. Die Natur verflüchtigt sich in tolle Arabesken, mystische Hieroglyphen; seine Aquarelle verlieren bisweilen jeden Inhalt und sind nur geschmackvolle Ornamente. Anregungen aus Kinder- und Wildzeichnungen mischen sich mit solchen aus persischen Teppichen und indischen Miniaturen. Die Form des kleinen Bildes, in der er sich zuletzt schafft, ist ihr sehr preziöses Konglomerat von Kindlichkeit und Finesse. Kompositionen wie aus dem Holzbaukasten, kühne hieroglyphische Stilisierungen sind durch äußerste Delikatesse der Farbengebung, durch eine konsequente Zerlegung der Formen zusammengehalten. Es gelingt ihm, durch ein einfaches Rot die Stimmung einer Herbstlandschaft zu erwecken oder durch einige Kästelungen den Eindruck von Fenstern, Häusern, Städten. Als Zeichner läßt er seinen überreichen Phantasien die Zügel schießen und produziert fatmirische, visionäre und banale Sachen durcheinander. Es triumphiert aber nun in seinem Schaffen eine überlegene Heiterkeit, ein lachender Humor, ein Spielen mit all den erlernten und gefundenen Mitteln. Das Groteske der ersten Zeit, die kühne Silhouette der Zeichnungen, der reine Farbklang, das Abstrakte der letzten Jahre — alles verschmilzt zu einem pikant reizvollen Stil, einer virtuosen Spezialität. Weit entfernt, in Klee einen großen Künstler zu verehren, wollen wir in ihm einen Zertrümmerer aller Formen erblicken, die markantiste Erscheinung der Stilauflösung, einen höchst geschickten und begabten Akrobaten, einen recht ernst zu nehmenden Clown, der mit seinen lustigen Seifenblasen uns unterhält, der mit der Welt und den Dingen Ball spielt. Er ist jener „butterblumengelbe Kasper" der Dehmelschen Huldigung an Scheerbart, der Blüten und bunte Schnipsel wie Sterne in das Weltall streut, und als solch einen unter deutschen Künstlern feinen Meister der Leichtigkeit, des naiven Witts und des innnaiven Humors wollen wir ihn lieben.

Außerdem hat im „Sturm" noch ein neuer Mann ausgestellt: Hans Matis Teutsch, ein Farbensinfonifer, der in Kunst und Dichtung, in Worten und Farben festlichen Ueberschwang ausdrücken will. Es gelingen ihm sehr starke, leuchtende, herbe Kompositionen, besonders wenn er seine koloristische Kraft rein ausströmen läßt. Wo er noch Art Kandinskys mit weichen, verschwommenen Tönen arbeitet, ist er nicht so glücklich. Jedenfalls scheint er mir aber mehr zu erreichen, als der stets gequälte Rudolf Bauer mit seinen unerquälichen Farben. Erwähnt seien noch aus dieser neuesten „Sturm"-Ausstellung wuchtige, exuptive Werke von Arnold Topp, leuchtend reiche Farbsymphonien von Rolf Gelpke und Wilhelm Wagner von Glatz und Marcoufsi, sowie Aquarelle Archenkos von hohem Formenreiz und zartester Farbigkeit.

Paul Landau.

— **Das Halberstädter Stadttheater** wird am 17. September wieder seine Pforten öffnen und im allgemeinen sechs Vorstellungen in der Woche geben. Zur Aufführung sind u. a. vorgesehen: Goethes Faust I, Iphigenie, Schillers Tell, Carlos und Fiesko, Lessings Nathan, Shakespeares Hamlet und Sommernachtstraum, Björnsons Ueber unsere Kraft I, Jesens Peer Gynt, Shaws Pygmalion, Strindbergs Wetterleuchten, Tolstois Lebender Leichnam, Wildes Salome, Hofmannsthals Jedermann, Göz Menageerie usw. Ferner sind die Gastspiele auswärtiger Opern-Ensembles geplant. Für Gingelgastspiele sind Albert Bassermann, Paul Wegener und Lothar Mehnert gewonnen worden.

Das Thema: Königsberger Theater.

Unser Mitarbeiter Erich Köhrer schreibt uns:

Mit einer durch die Höhe der Berge Tirols und die Tiefe seiner Weinfässer bedingten Verspätung erhalte ich Kenntnis von den Ausführungen des Kollegen Oskar Schwonder aus Königsberg (in Nr. 301 der B.B.Z. vom 1. Juli) gegen meinen Artikel über meine Königsberger Theatereindrücke. Ich halte die Angelegenheit nicht für wichtig genug, um heute, nach vier Wochen, noch einmal ausführlich dazu Stellung zu nehmen. Es muß nur bemerkt werden, daß Kritik immer ein Ausdruck subjektiver Empfindung ist, und daß es sehr wohl möglich sein kann, daß der Bearbeiter der Provinznachrichten in einer Lokalzeitung, der sich nach eigenem Eingeständnis nur hier und da mit dem Theater zu beschäftigen hat, zu anderen Meinungen gelangt als der ständige Theaterschriftsteller, der aus Berlin für ein paar Wochen in die Stadt im Reich kommt. Unter diesen Umständen ist es höchstens noch erstaunlich, in wie vielen Punkten wir beide Schwonder mein Urteil gütigst gelten lassen will. Ich habe zufällig gerade über die Leistungen der Königsberger Theater so oft und so freundlich, auch an dieser Stelle, berichtet, daß ich wohl schon gute Gründe für die Ablehnung einzelner Dinge gehabt haben dürfte. Und wenn dieser Schwonder sich gegenüber meinen scharfen Worten über das Luisentheater und sein Verhältnis zur Königsberger Presse auf einen Satz in seiner eigenen Zeitung beziehe, der immerhin einen sanften Tadel enthält, so muß daß gesagt werden, daß diese, ausgerechnet die Besprechung, in Verteilung nicht von einem Königsberger, sondern von einem Berliner Kritiker geschrieben worden ist.

Aber für dieses Pech wird den Kollegen Schwonder sicher reichlich der herzliche Dank all der „Größen" entschädigen, die durch seine freundliche Vermittlung endlich einmal ihren Namen in einer Berliner Zeitung gedruckt sehen durften! Tief bedauerlich ist nur, daß er sich dazu hat mißbrauchen lassen, „Weiterungen" gegen mich wegen meiner sachlich-kritischen Ausführungen anzuzünden. Aber auch dieses etwas peinliche Verhalten mag darauf zu erklären sein, daß Schwonder sich eben nicht allzuhäufig mit der Welt der Bühne beschäftigt. Die Leutchen, die durch ihn Drohungen aussprechen ließen, denken natürlich nicht ernsthaft an „Weiterungen".

— **Das Spiel von den klugen und törichten Jungfrauen.** Aus Eisenach wird uns geschrieben: Unter der Leitung von Oberregisseur Hellwig ging im Dominikanerkloster von Eisenach das alte Thüringer Mysterienspiel von den klugen und den törichten Jungfrauen in Szene. Das Spiel, etwas nach Berte, sechshundert Jahre nach seiner Uraufführung eine starke Bühnenwirksamkeit. Wie der unbekannte Dominikanerdichter aus Kirchen- und Moralproblemen heraus ein reges szenisches Leben zu schaffen wußte — noch dazu unter Verzicht auf eine eigentliche Bühnenbindung —, das zwingt auch den kritischen Betrachter unserer Tage zur Bewunderung und läßt die ungewöhnlich starke Einwirkung verständlich werden, die das Spiel auf die Gemüter des vierzehnten Jahrhunderts auszuüben vermochte. Der Schrei der törichten Jungfrauen am Schluß des Stückes: „Uns wird nimmer Rat, darum sind wir ewiglich verloren" entläßt den Zuhörer, noch alledem, was an Ang' und Ehr vorübergegangen ist, in dumpfer Besinnlichkeit, und man hört auf, an jenem alten Bericht zu zweifeln, der die Erstaufführung des Stückes als unmittelbare Ursache des Todes seines fürstlichen Zuhörers, Friedrichs des Freidigen, geltend machen will. Die Wirkung, die der eisenacher Oberbürgermeister gleichfalls zu der Aufführung geschrieben hatte, trug viel zur Vertiefung der Gesamtwirkung bei.

— **Nachspiel zur Stuttgarter Opernkrise.** Wegen der Aufführung der Operneinakter „Mörder", „Hoffnung der Frauen" und „Rusch-Ruschi" im württembergischen Landes-Theater, die zu einem Theaterskandal und dem inzwischen wieder zurückgezogenen Disziplinargesuch des Generalmusikdirektors Fritz Busch geführt hatte, haben die Abgg. Körner und Baumgärtner (Bauernbund) eine kleine Anfrage an den württembergischen Kultusminister gerichtet. Der Minister antwortete, daß sich die beiden Stücke, die zweifellos künstlerische Qualitäten in der musikalischen und szenischen Gestaltung aufweisen, als Mißgriff erwiesen hätten. Die Leitung des Landes-Theaters habe die beiden Werke wieder vom Spielplan abgesetzt, bevor eine entsprechende Weisung durch das Kultusministerium erfolgt war. Wegen dieses einzelnen Falles von einer Herabwürdigung des Landes-Theaters zu einer unmoralischen Anstalt zu sprechen, sei eine ungerechte Uebertreibung.

— **Ein Abkommen zwischen den deutschen und französischen Bühnenautoren.** Der Verband deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten teilt mit: Werke französischer Dramatiker wurden auf den deutschen Bühnen nicht mehr gespielt, weil der Verband deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten Franzosen als Mitglieder nicht aufgenommen hat. Nach den Kartellbestimmungen mit dem Deutschen Bühnenverein dürfen Werke von Nichtmitgliedern auf den deutschen Bühnen nicht gespielt werden. Der Grund für die Stellungnahme des Verbandes war der Ausschluß deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten aus der Société des auteurs et compositeurs dramatics im Jahre 1915, der den Boykott deutscher Bühnenwerke in Frankreich zur Folge hatte. Nach längeren Bindungen und nachdem die Société des auteurs et compositeurs dramatics die im Jahre 1915 ausgeschlossenen Mitglieder reintegriert hat, ist zwischen dem Verband deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten und der Société ein auf Wechselseitigkeit und Gleichberechtigung beruhendes Abkommen getroffen worden; die Mitglieder der beiden Organisationen können nunmehr nach Maßgabe der Statuten Mitglieder der kartellierten Organisationen werden.

— **Die Tätigkeit der Deutschen Literarischen Gesellschaft in Oxford.** Zur Fortsetzung der Arbeiten, die vor dem Kriege die „Oxford University German Literary Society" geplegt hat, wurde vor einiger Zeit von dem Berliner Verein der deutschen Literatur an der Oxforder Universität, Professor H. G. Fiedler, die „Oxforder Deutsche Literarische Gesellschaft" ins Leben gerufen, die unterdessen einen erfreulichen Aufschwung genommen hat. Die Gesellschaft, die sich die Pflege deutscher Sprache und Literatur durch Diskussionen und Vorträge zur Aufgabe gemacht hat, in deutscher Sprache zur Ausgabe macht, hatte zunächst etwa 30 Mitglieder und zählt jetzt bereits über 100 Teilnehmer, die ihre Veranstaltungen besuchen. Zum nächsten Winter sollen wöchentliche Sitzungen abgehalten werden, für die bereits Vorträge über Goethes „Faust" und über Gerhart Hauptmann festgesetzt sind.

— **Ein Urteil von 1854 über Richard Wagner.** Deutsche Staatsbehörden im trauten Verein mit der Wiener erstatteten sich in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts einander sogenannte „Wochenberichte" über die politischen und sozialen Bewegungen usw. und über die in ihren Augen als verdächtig angesehenen Personen. Aus den „Mitteilungen aus Wien" vom 23. März 1854 (Akten des Ministeriums des Innern Nr. 299b, Hauptstaatsarchiv in Dresden) wird nun, wie wir in der „Frankf. Ztg." lesen, über Richard Wagner berichtet: „Ueber Richard Wagner zirkulieren wieder fortwährend Gerüchte. Er lebt in Zürich nicht nur im luxuriösesten Glanze, sondern kauft auch die wertvollsten Dinge, wie goldene Uhren usw. zu enormen Preisen. Seine Wohnung ist mit den schönsten Möbeln, Teppichen, seinen Vorhängen und Kronleuchtern dekoriert, was die einfachen Republikaner in bedenkliches Staunen und Neugierde versetzt, sodaß man sich veranlaßt gesehen, überall nachzuforschen, woher dieser Mann, der so arm nach Zürich kam, es nehme. Er selbst streut aus, daß er so viel für die Aufführung seiner Opern aus Deutschland bezieke. Nach den neuesten Erfindungen ist dies aber nicht wahr. Die wenigen Theater, welche seine Opern aufführen dürfen, zahlen ihm nichts. Auch seine Schriftstellerei bringt nichts ein, weil er meistens 50—100 Exemplare auf eigene Kosten drucken läßt. In Zürich begeistert er für seine Aufführungen nicht nur nichts, sondern bringt noch Opfer, um die Leinwahme im Schwunge zu erhalten. Man vermutet daher mit großer Wahrscheinlichkeit, daß er von irgend einem fürstlichen Hause Deutschlands im Geheimen unterstützt werde, was aber um so mehr in Erstaunen setzt, als es von ihm nicht nur bekannt ist, daß er in der Dresdener Revolution die ganze Theatergarderobe in Brand gesteckt hat, sondern daß er auch jetzt noch in Wort und Schrift eine revolutionäre Wirkung durch die Kunst eingeleiten sucht und zu diesem Ende mit allen literarisch-künstlerischen Größen in Verbindung steht. Der Glaube an seine Musik der Zukunft ist bedeutend im Sinken. Man übergeugt sich immer mehr, daß seine Sachen nur den Wert einer glänzenden Instrumentation, aber weder Seele, noch Melodie haben. Was von Letzterer darin gefunden wurde, habe er gestohlen."

— **Kleine Kunstnachrichten.** Nachdem das Hanauer Stadttheater in der abgelaufenen Spielzeit mit einem Fehlbetrag von 80 000 Mark abgeschlossen hat, ist in der Stadtverordnetensitzung beschlossen worden, dem Direktor die gezahlte Lustbarkeitssteuer von 70 000 Mark zurückzuerstatten und von dem verbleibenden Fehlbetrag von 10 000 Mark die Hälfte aus die Stadtkasse zu übernehmen.

Hermann Zilcher, der Direktor des Würzburger Konservatoriums, hat soeben seine dreiaktige Oper „Doktor Eisenbart" vollendet, die demnächst bei Breitkopf & Härtel in Leipzig erscheinen und im kommenden Winter zur Uraufführung gelangen wird. Das Buch stammt von Otto Falckenberg (München) und ist für die Musik von H. W. von Waltershausen bearbeitet.

Die bekannten Schwank-Autoren Carl Mathern und Zwei Jmmi Jmpetoven haben eine Fortsetzung der Kaderschen Posse „Robert und Bertram" geschrieben, die im Manuskript vom Frankfurter Schauspielhaus erworben wurde.

Das Präsidium der Wiener Theatermesse hat den Deutschen Bühnenverein eingeladen, seine Tagungen während der Messe in Wien abzuhalten.

Julius Einödshofer, der bekannte Komponist und Kapellmeister begibt sich Ende d. M. auf die Reise, um eine Reihe von Dirigenten-Gastspielen volkstümlicher Kongerte zu absolvieren, welche in Wiesbaden beginnen.

Im Mainz starb im 75. Lebensjahre der um die Hebung unseres Jugendschrifttums hochverdiente Verlagsbuchhändler Karl Scholz. Scholz hat in einer Zeit, da der Ungeschmack im Buchwesen Triumphe feierte, die besten Mittler herangehalt, die aus Kinderbüchern Kunstwerke für Kinder schufen. Arpad Schmidhammer, der kürzlich Verstorbene, gehörte zum Stabe des Scholzschen Verlages, der eine Reihe von Meistern der Feder, des Stiftes und der Farbe vereinigte.

— **Aus den Theaterbureaus.** Die Exlbühne bringt im Theater i. d. Königgrätzerstraße am Sonnabend in Wiederung des Spielplans zum letzten Male Angengruebers Komödie „Die Kreuzelschreiber" zur Aufführung.

Im Walhalla-Theater gelangt am Sonnabend die Operettenposse „Die Königin der Luft" zur Aufführung. Freitag findet die letzte Vorstellung der „Scheidungsreise" statt.

— **Die Kieler Herbstwoche für Kunst und Wissenschaft** beginnt soeben mit der Ausgabe ihres Programms für ihre diesjährige Veranstaltung vom 9. bis zum 18. September. Die weihevollen Septembertage dieses Jahres sollen aber keine bloße Wiederholung der vergangenen sein, sondern die Aufführung wird vertieft und veredelt werden. Die Aufgabung der vorgesehenen Festaufführungen in den Theatern, der Weihe-Konzerte mit weltlicher und kirchlicher Musik, der Vorträge angesehener deutscher Gelehrter, der Ausstellungen und sonstiger Darbietungen leistet dafür Gewähr. Bei allen Veranstaltungen wirken zahlreiche berühmte Gäste mit. Auch aus dem Auslande werden Besucher eingeladen; allein aus Skandinavien erwartet man 300 Studenten und Dozenten.

— **Deutsche Graphische Ausstellung in Holland.** Die Ausstellung neuer deutscher Graphik, die von der Kornscheuer als Wanderausstellung für Niederländisch-Indien bestimmt ist, wird zur Zeit in Dordrecht, dem bekannten holländischen Badeorte, gezeigt. Von da aus wird sie nach Niederländisch-Indien gehen. Die Ausstellung umfaßt über 200 Graphiken der besten deutschen Künstler, von Liebermann bis zu den Jüngsten.

— **„Salvation"** nennt sich eine Vereinigung, die eine Reform unseres Kunstausstellungswesens auf neuem Wege erstrebt. Die Salvation ist, so heißt es in ihrem Programm, Zusammenschluß zur Verwahrung: gegen jedes Beschränken der künstlerischen Freiheit, gegen Gruppen- und Richtungswesen, gegen Dogma und Unduldsamkeit in Fragen der Kunst. In Erkenntnis der Notwendigkeit einer Jury fordert die Salvation Kunstsachverständige auf, vertrauend auf deren größere Objektivität, die durch die Autosuggestion eigenen Schaffens unbeeinflußt Künstlern und insbesondere dem Publikum gegenüber maßgebender ist. Wenn möglichst viele Juroren und zwar einzeln und unabhängig von einander vor verdeckten Signaturen arbeiten, also nicht der Name des Künstlers ein Jurieren überflüssig machen oder wie bei jedem Kollegium die Darlegungen des Geschickteren bestimmend wirken könnten, wenn ferner zwei Stimmen die Annahme eines Werkes entscheiden, ja sogar die Zurückweisungen mit einer Stimme auf ihren eigenen Wunsch mindestens der Presse gezeigt werden, ist verbürgt, daß, wer immer es verdient, gezeigt wird. Jährlich sind sechs Ausstellungen mit je 350 Bildern und Plastiken neben Graphik, Architektur, Kunstgewerbe und Gebrauchsgegenständen geplant. Jedesmal gelangt ein Preis von 1000 Mark zur Verteilung. Die Auswahl der Bilder, nicht uniform gedängt, stellt jeder Individualität gleiches Recht widerfahren und soll durch Gegensätze anregen, aus einer Initiative in neue Kunstrichtungen führen. Zur graphischen Abteilung werden Studien ausgestellter Werke eingefordert. Der Vorstand, wiewohl aus Künstlern zusammengesetzt, hat in Angelegenheiten der Kunst keine offizielle Stimme. Die Hängekommission darf mit eigenen Werken beteiligt sein. Die Mitglieder der Salvation zahlen weder Jahresbeitrag noch Einschreibegebühren. Zum Eintritt ist die Annahme eines Werkes erforderlich. Erste Bedingung für den Ausbau der Salvations-Idee ist die Jury, der bisher Dr. Adolf Behne, Architekt H. de Fries, Dr. Daniel, Dr. Graautoff, Dr. E. Hartwich, Dr. Joachim Kirchner, Arno Nagel, Erich Vogeler, Günther Werkmeister und Kunstverleger E. Wasmuth beigetreten sind.

— **Die Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte E. V.,** der bekannte, seit 1904 in Leipzig bestehende deutschsprachige genealogische Fachverein, ist kürzlich in die Deutsche Bücherei daselbst übergesiedelt. Die damit begründete enge Arbeitsgemeinschaft wird einerseits den Zielen der Zentralstelle, die familiengeschichtlichen Arbeiten der Mitglieder zu fördern und im Dienste der Wissenschaft als Sammel- und Vermittlungsstätte aller familiengeschichtlichen Bestrebungen auf deutschem Boden tätig zu sein, andererseits der Deutschen Bücherei bei Erfassung der umfangreichen, häufig nur als Privatdruck hergestellten familiengeschichtlichen Literatur zugute kommen.

— **Theosophenkongreß in Paris.** In Paris trat unter dem Vorsitz von André Benant unter Teilnahme von zahlreichen Vertretern aus allen Ländern der erste internationale Theosophenkongreß zusammen.

Die Entwicklung der nordamerikanischen Filmindustrie.

Die nordamerikanische Filmindustrie behauptet sich, denjenigen Weltruf, den sie an Güte des Fabrikates nicht besitzt, durch das Quantum der Herstellung zu gewinnen. Immerhin steht zu erwarten, daß die Filmindustrie der Vereinigten Staaten als Ausfuhrindustrie in Zukunft von Bedeutung sein wird. Nach dem „Annalist" betrug die Ausfuhr an belichteten Filmen 32 Mill. Fuß und diejenige der unbelichteten 114 Mill. Fuß. Im Jahre 1920 wurden bereits 175 Mill. Fuß belichteter Films und 68 Mill. Fuß unbelichteter Films zur Ausfuhr gebracht. Der Wert der Ausfuhr wurde für 1920 auf etwa 9,7 Mill. Dollar berechnet. Hierbei ist die Ausfuhr nach den nordamerikanischen Kolonien nicht mit inbegriffen. Der Wert der Erzeugung der Filmindustrie wird auf den Gesamtbetrag von 200 Mill. Dollar angegeben, sodaß demnach der Eigenverbrauch ein ungemein hoher ist! Es muß dieser Verbrauchsziffer gegenüber allerdings berücksichtigt werden, daß die Vereinigten Staaten über mehr als 16 000 Lichtspieltheater verfügen, die fast 5½ Mill. Personen täglich eine Aufnahme gewähren können, sodaß bei einem doppelten Spielplane täglich fast 11 Mill. Menschen sich im Lichtbildtheater aufhalten können. Diesem Riesenprogramm gegenüber genügt die eigene Herstellung noch immer nicht. Die Einfuhr an Filmen ist aber bereits beträchtlich gesunken. In dem Jahre 1920 wurden für 4 Mill. Dollar Filme eingeführt. Bei einer Einschränkung seiner Ausfuhr ist man also heute schon in der Lage, seinen gesamten Inlandsverbrauch an Filmen zu decken. Eine Ausfuhr an belichteten Filmen könnte bei einer Inlandseindeckung noch nicht stattfinden. Die Industrie vergrößert sich aber in einem so schnellen Maßstabe, daß auch dieser augenblickliche Zustand in Kürze überwunden sein dürfte.

Im Jahre 1919 betrug die Kapitalanlage in der Filmindustrie etwa eine halbe Milliarde, die Arbeitskapitalien, die jetzt der Filmindustrie zur Verfügung stehen, werden auf über eine Milliarde errechnet. Die Finanzierung der Industrie erfolgt durch Bank- und Privatkapitalien, die Verkäufe finden durch die Vertriebsgesellschaften statt, von denen 15 heute schon einen Weltruf haben. Insgesamt sind etwa 160 Vertriebsgesellschaften vorhanden, die Bedeutung besitzen. Diese Vertriebsgesellschaften rechneten mit rund 86 Millionen Dollar für das Wirtschaftsjahr 1920.

Die Filmindustrie der Vereinigten Staaten ist vollkommen zentralisiert. Nur etwa ein Viertel der Anlagen liegt nicht in und um Los Angeles. Los Angeles ist insoweit ein Filmeldorado, weil nicht nur die Beleuchtung eine ungewöhnlich gleichmäßige ist, sondern vor allen Dingen darum, weil hier die Natur für die Filmaufnahme geschaffen zu sein scheint. In dem Umkreis einiger Stunden ist die Ebene, die Wüste, die Steppe, die Felslandschaft, das anmutige Tal und das Meer zu Naturaufnahmen zu verwenden.

Die Unkosten, mit denen die Industrie zu rechnen hat, sind bedeutende. Für einen Zweiteilfilm, der sogenannten Wildwest-Filme, betragen die Kosten der Aufnahme etwa 10 000 Dollar. Ohne die Unkosten für das Kopieren werden die Ausgaben der Aufnahme für die Feature-Films bei 5 bis 7 Rollen auf 100 000 bis 500 000 Dollar berechnet, im Ausnahmefalle steigern sich die Unkosten sogar auf 750 000 Dollar.

Zu vergangenen Jahre beschäftigte die nordamerikanische Filmindustrie etwa 20 000 Personen ständig. Ihr Verdienst an Filmen belief sich auf etwa eine Milliarde Fuß Film. Die Einnahmen der Lichtbildtheater erreichten täglich den Betrag von rund zwei Millionen Dollar. Die Ziffern zeigen, daß die amerikanische Filmindustrie im Begriffe steht, die übrigen Filmindustrien der Welt völlig in den Schatten zu stellen, allerdings nur insoweit es sich um die Ziffern handelt, die Güte der deutschen Filmaufnahmen kann mit den amerikanischen nicht immer in einen Vergleich gebracht werden. Trotzdem die amerikanische Filmindustrie die dargelegte Ausbreitung nahm, hat die deutsche Filmindustrie erst jetzt einen sehr günstigen Markt an den Staaten erworben. Aber auch hierbei wird vermutlich nur von einer Uebergangszeit zu sprechen sein. Natur und Kapital arbeiten in den Staaten zusammen, um die Entwickelung der dortigen Filmindustrie in einer Weise zu fördern, der nachzukommen den europäischen Filmindustrien nicht möglich ist.

Vom Film.

Cläre Lotto, welche in drei Hagenbeck-Rantzlerfilmen die weibliche Hauptrolle gespielt hat, ist nach Fertigstellung der Aufnahmen vom Dreimlandfilm, Wien, für die weibliche Hauptrolle in dem Film „Im Banne der Kralleu" verpflichtet worden.

•

Richard Hutter hat sich der Mophfilmgesellschaft für Mamsstriptarbeiten bis zum Herbst verpflichtet. Er hat bereits eine filmische Bearbeitung des Wichertschen Lustspiels „Ein Schritt vom Wege", und gemeinsam mit Adolf Lantz einen phantastischen Film „Sunderi" (nach einem Entwurf von Hans Heming) fertiggestellt. Gegenwärtig arbeitet er an einer psychologischen Kriminal-Filmstudie, betitelt „Schande".

•

Der „Film für Alle" läuft ab Ende des Monats in einer Ostseebäder-Tournee. Konferencier: Gabriel Schmidt-Kowacz.

Gerichtssaal.

— **Eine in strafrechtlicher Hinsicht** lehrreiche Verhandlung beschäftigte die Berufungsstrafkammer des Landgerichts II. Wegen Unterschlagung war der Uhrmacher Kurt von Faro angeklagt. Die Angelegenheit lag so: Es übergab die Privatsekretärin Elisabeth Voigt, die Tochter des verstorbenen Obermusikmeisters B., dem Angeklagten eine lange goldene Uhrkette zur Reparatur und vergaß dabei, wie sie vor Gericht unter Eid erklärte, sich als Quittung den sogenannten Reparaturschein geben zu lassen. Als Fräulein B. nach einiger Zeit ihre Kette wieder abholen wollte, bestritt der Angeklagte, überhaupt eine solche erhalten zu haben. Da er dabei blieb, war die Zeugin gezwungen, Anzeige zu erstatten und das Schöffengericht verurteilte von F. wegen Unterschlagung zu 400 Mark Geldstrafe. Gegen dieses Urteil legte Rechtsanwalt Dr. Frey Berufung ein und machte vor der Strafkammer geltend, daß man den Angeklagten nur verurteilen könne, wenn man ihm nachweise, daß er von Anfang an die Absicht gehabt habe, die ohne Quittung in Empfang genommene Kette zu veruntreuen. Solange aber noch die Möglichkeit bestehe, daß die Kette vielleicht durch Diebstahl abhanden gekommen ist oder versehentlich einem anderen Kunden ausgehändigt sei, bleibe nur eine zivilrechtliche Schadensersatzpflicht übrig, nicht aber eine Unterschlagung. Das Gericht brachte in seiner Urteilsbegründung zum Ausdruck, daß das eidliche Zeugnis der Geschäftsdiener durchaus glaubwürdig sei, solange aber der Nachweis fehle, wo die Kette wirklich geblieben sei, könne keine Verurteilung wegen Unterschlagung erfolgen. Das Urteil lautete demgemäß auf Freisprechung.

— **Mitgegangen, mitgefangen, aber nicht mitgehangen.** Eine absonderliche Einbrechergeschichte beschäftigte gestern die Ferienstrafkammer des Landgerichts I. Angeklagt wegen versuchten schweren Diebstahls waren der Reisende Felix Hirschfeld, der Student Hans Maly und der Kaufmann Georg Arndt. Die Angeklagten wurden eines Nachts von dem Polizeiwachtmeister Egenaal dabei abgefaßt, als sie in die in der Frankfurter Allee 351 gelegenen Wohnung des Zahnarztes Penner gewaltsam eingedrungen waren, offenbar um sein Plombiergold zu stehlen. — Vor Gericht behauptete der Angeklagte Felix Hirschfeld, daß er nur als Spitzel in direktem Auftrage der Polizei den Einbruch mitgemacht habe. Er sei eines Nachts mit zwei Kriminalbeamten in ein Nachtlokale in der Elsasser Straße gekommen, um dort einen Mädchenhändler zu suchen. Hier seien die Angeklagten Maly und Arndt an ihn herangetreten und hätten ihn gefragt, ob er eine lohnende Sache bei einem „Hohnatsleten" mitmachen wolle. Nachdem er den beiden Kriminalbeamten den Sachverhalt mitgeteilt und sie gewissermaßen um Erlaubnis gebeten hatte, habe er dann den Einbruch zum Schein mitgemacht. — Die von Rechtsanwalt Dr. Schwindt und Assessor von Strenge geladenen Kriminalbeamten bestätigten diesen Sachverhalt. Hirschfeld wurde daraufhin freigesprochen, während Maly und Arndt zu einem Jahr bzw. sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurden.

Sport.

— **Rennen zu Grunewald, 28. Juli.** Mit einem hervorragenden Flachrennenprogramm wartet am Donnerstag der Union-Club auf. Das größte Interesse beansprucht natürlich das mit 60 000 Mark dotierte, über 2000 m führende Lehndorff-Rennen, das ein Zusammentreffen von Rubier mit dem in diesem Jahre noch ungeschlagenen Erdenjäger bringt. Rubier wird sicherlich um ein bedeutendes besser laufen als im Großen Preis und sollte einen guten Gegner für Ordensjäger abgeben. Soldau, der am Sonntag ein hervorragendes Rennen lief, gestützt und aus dem Rest am besten und sollte vor Lerbeer und Pallenberg einkommen. Das Beberbek-Rennen, eine Fliegerprüfung, vereint einige schnelle Dreijährigen am 1200 m-Pfosten. Das Ende sollte sich zwischen Favorita, Flüchtling und Hellseher abspielen. Wir geben Flüchtling unsere Stimme. — **Voraussagen:** 1. R. Zelos-Colberg, 2. R. Scalon-Cuslgeitz, 3. R. Flüchtling-Favorita, 4. R. Menfing-Frau Diavolo, 5. R. Ordensjäger-Rubier, 6. R. Perlschnur-Damenweg, 7. R. Finnländer-Einhart.

— **Der Große Preis des Französischen Automobil-Clubs,** das klassische Automobilrennen in Frankreich, kam am Montag auf einer 17,262 km langen Rundstrecke, die 30 mal zu durchfahren war, an der Sarthe zum Austrag. Es starteten amerikanische, französische und italienische Rennwagen. Allgemein hatte man mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von ca. 145 km pro Stunde — wie die Trainingszeiten ergeben hatten — gerechnet. Aber das Wetter war sehr heiß und die Oberfläche der Straße sehr steinig. So konnten die Wagen nicht voll ausgenutzt werden. Sieger wurde Murphy auf dem amerikanischen Disenberg-Wagen, der die 517,860 km lange Strecke in 4 Stunden 7 Minuten zurücklegte. An zweiter Stelle folgte der bekannte Rennfahrer Ralph de Plama mit einer französischen Ballotmaschine, ca. 30 km zurück. Auch den dritten Platz belegte Ballot mit dem Fahrer Goux. Im ganzen starteten 13 französische Ballot-Wagen, von denen neun das Rennen beendeten. Unfälle waren nicht zu verzeichnen. Die bisherigen Sieger des Großen Preises des Französischen Automobil-Clubs sind: 1903: Maurice Garin (Frankreich). 1904: Cornet (Frankreich). 1905: Trousselier (Frankreich). 1906: Pottier (Frankreich). 1907: Breton (Frankreich). 1908: Breton (Frankreich). 1909: Feber (Luxemburg). 1910: Lautze (Frankreich). 1911: Garrigon (Frankreich). 1912: Deloge (Belgien). 1913: Thys (Belgien). 1914: Thys (Belgien). 1915/18 nicht gefahren. 1919: Lombot (Belgien). 1920: Thys (Belgien).

Büchertisch.

Karl Goldmann: „Numa".

Goldmanns neuer Roman „Numa" (Verlag Egon Fleischel & Co., Berlin 1921) führt uns auf den serbischen Kriegsschauplatz. Man würde aber fehl gehen, so etwas wie einen Kriegsroman zu erwarten. Wohl sehen wir die Heere zurückfluten durch die überschwemmten, sumpfigen Steppen, sehen die entsetzliche Verlassenheit der von diesen Menschenwogen ausgeplünderten Dörfer. Aber diese ausschaulichen Schilderungen bilden nur den wogenden Hintergrund für drei Soldaten, die sich von dem Heeresstrome losgelöst haben und nun hinter ihm her, wie echte Landstreicher, die einsamen Dörfer und Steppen abgrasen. Anfangs finden diese Nachzügler reichliche Beute zu teilen. Dann jedoch stellt sich Knappheit ein die die Halbverhungerten durch unwegsame Wüsteneien in die Irre treibt. So gelangen sie in den Hinterhalt eines alten Festenklosters, wo sie durch verschiedene Serben umkommen. Bis auf einen, den Jäger Böttcher. Auch er ist nicht der Held des Romans, sondern „Numa", sein ihm in der Schredensnacht zugelaufener Hund. Er fühlt nicht nur die Zeit der drei Kameraden aus, sondern steigert ihre seelischen Konflikte während der Kompilationen ihres grausen Einherstreichens. Oft droht er, ihnen verloren zu gehen, aber mit List und Kühnheit wissen sie ihn für sich zu retten. Er stachelt sogar ihre höchsten sittlichen Kräfte an, als der Hunger zum äußersten treibt und auf Hundefleisch spricht ist. Sie widerstehen und verteidigen ihn gegen die Gelüste sich anschleichender, hungernder Kameraden. Einsamer als die anderen Kameraden lebt der Jäger Böttcher vor sich hin. So entsteht im Wechsel der Ereignisse ein seelisches Band zwischen ihm und seinem Hunde, in dem unverwerkt das Tier die Rolle des Gebieters übernimmt, der den Menschen in seinen Dienst stellt. Der Roman rührt hier an die Mystik der indischen Seelenlehre. Das verkauschte Selbst findet sich im anderen Wesen wieder. Der Verfasser deutet diesen Zustand in wohlbemessenen, von der Not des Daseinskampfes unterbrochenen Intermallen an, bis sich zum Schluß das metaphysische Verhältnis in deutlichen Worten und Vorstellungen offenbart und zwar in den Fieberphantasien des Jägers Böttcher. Es war in den unterirdischen Gewölben des Felsenklosters, wo der Selbsterhaltungstrieb der Kameraden Numa, dem Hunde, ans Leben ging. Schon lange hatte sie das nervöse Bellen des abgemagerten Tieres gereizt. Jetzt kam die Gefahr, dadurch in ihrem Versteck den Serben verraten zu werden. Wer noch einmal schützt der Jäger Böttcher den Hund und zieht es vor, mit ihm allein zurückzubleiben. Aber die Serben sind auf seiner Spur. Der Hund läß sich nicht beruhigen. In der Todesangst greift er zur Schlinge und erjauft Numa. Erst die Fieberphantasien des Geretteten führen ihm seine Tat vor Augen. Er selbst sieht sich an die Stelle des Hundes versetzt. „Das eigentliche Ich, das wohlbekannte, angetan mit der Jägeruniform, die Soldatenmütze auf dem Kopf, stand jetzt als ein fremdes da. Er selbst aber, er, der sein Selbst fühlte, — lebte, hatte, streckte die Schnauze vor, hielt die Ohren spitz, blickte zum Herrn auf als Numa, die Hündin. Ich war mit Ich verkauscht, verteilet als die Hündin Numa, suchte ein Ich das andere." Dies Erlebnis hängt dem Jäger Böttcher durch sein ganzes Leben nach, macht ihn zu einem Sonderling, der von der Umgebung verspottet wird, jedoch, von tiefem Glück erfüllt, sich der Allseele der Natur bereinte, bis ihn der Lagerarzt wegen „Schwachsinns" als D. U. entlägt. C. B.

Norderney
Das „Nordsee-Paradies"
Seewege über Bremen/Bremerhaven oder Hamburg/Cuxhaven u. Helgoland
Direkte Schnellzugs- und Dampferverbindung Norddeich — Norderney
Auskunft und Führer durch die Bade-Verwaltung

Devisenhändler
sowie
Sortenkassierer
nur I. Kräfte mit mehrjähriger Erfahrung
gesucht.
Barmer Bank-Verein, Aachen.
Angebote an „Barmer Bank-Verein, Hotel Fürstenhof, Berlin". (21255-57)r

Einige tüchtige, flott arbeitende
Buchhalter
für bald oder zum 1. Oktober gesucht.
Nur wirklich gut durchgebildete Fachleute wollen sich melden.
Bank für Handel und Industrie
Filiale Essen. (21259-61)

In der Mark Brandenburg idyllisch im Walde und am See gelegenes
Waldgut (21298)
mit Wassermühle für Getreide
eigene erweiterungsfähige Elektrizitätskraft für Licht, etwa 39 Morgen eigenes Land und 22 in Nachtung, eigene Fischerei mit Aufzucht, neu renoviertes Wohnhaus mit großer Veranda, 8 Zimmer, 4 gr. Kammern, große Küche, Speisekammer, Baderaum, Klosett, große Kellerräume, besonderes Leutehaus mit 6 Zimmern, großer Obstgarten am Hause mit über 100 tragenden Obstbäumen, massive gedeckte Stallungen — geeignet als kleiner Herrensitz oder auch für Sanatorium — ist Umstände halber mit lebendem und totem Inventar für 600 000 Mk. zu verkaufen.
Anfragen erb. unter **Ro. N. 1478** an **Rudolf Mosse, Berlin,** Rosenthaler Str. 48.

Ia Holsteinische Molkerei-Tafelbutter
liefert täglich frisch in Postkolli von 6 und 9 Pfund zum allerbilligsten Tagespreis (21257-59)
Aug. Dittmann, Meldorf-Rindorf i. Holst.

Autofahrten konkurrenzl. Wilhelm 1355.

Möbeltransport und Spedition
Hermann Teschner
Gegründet 1910
Berlin, Templiner Str. 4.
Humboldt 1624.

Günstige Kapitalsanlage!
bietet sich durch stille Beteiligung mit
15000.— Mark
an einem Unternehmen der Möbelbranche. Sicherheiten vorhanden. Neben fester Verzinsung gewährleistet die Rentabilität desselben **hohen Gewinnanteil.**
Schnellentschlossene Reflektanten erfahren Näheres durch (21270)
Paul Michalke,
Berlin C. 25, Münzstr. 20.
Fernruf: Alex. 3826.

Lewinsky, Retzlaff & Co.
Bankgeschäft
Berlin C. 19, Hausvogteipl. 5.
Tel. Ztr. 10330, 4968 (1066).
Fernverkehr 10275. (21294-96)
Tel.-Adr. Lyrabank.

Kommanditbeteiligung
Zwecks Gründung eines Bankgeschäftes wird von 2 Prokuristen, die lange Jahre als Leiter im Effektengeschäft an einem größeren Börsenplatz Norddeutschlands tätig sind,
Kommanditkapital,
möglichst von Großbank, gesucht. (21292)
Offerten unter **E. D. 6901** an **Rudolf Mosse, Hannover.**

Angesehenes Berliner Fabrikationsunternehmen der **Kartonagebranche** sucht
tüchtigen, tätigen Teilhaber
mit einer Einlage von
200 000 Mark
die **zur Stärkung der Betriebsmittel für die Ausführung vorliegender, bedeutender Auslandsaufträge** dienen sollen. (21289)
Neben hohem, nachweisbarem Gewinn wird absolute Sicherstellung des Geldes gewährleistet.
Seriöse Interessenten erfahren Näheres durch
Paul Michalke,
Berlin C. 25, Münzstr. 20.
Fernruf: Alex. 3826.

Geschlechtskranke!
Hilfe ist möglich! Auch in veralteten und verschleppten Fällen. Eigene bewährte Handlungsmethoden, belehrende Broschüre mit zahlreichen Anerkennungen, für jede der genannten Erkrankungen gegen 2,4 Leiden genauangeben.
Syphilis Weißfluß
Harnröhrenleiden Mannesschwäche
Dr. Dammanns Heilanstalten
Berlin 308, Potsdamer Straße 123b.
Sprechst. 9—11, 3—6 U., Sonnt. 10—12.

Gelernter Bankbeamter,
durchaus bewandert im Berliner Effektengeschäft, **sucht Stellung** in Börsenabteilung. (21297)
Off. unter **L. 650** an die **Exp. d. Ztg.**

Lehning & Bohlken
Bankgeschäft
Telegramm-Adr.: Wertebank
Bremen, Am Markt 15/16.
Fernruf: Roland 778/779 u. Roland 7295/96.

Für unsere Zeitung suchen wir einen gebildeten
Registratur-Beamten.
Offert. unt. **R. 510** an die **Expedition** der **Berliner Börsen-Zeitung, Berlin W. 8.**

Für unsere Buchhalterei
suchen wir per sofort einen tüchtigen, abschluß- und bilanzsichern (21367-68)r
Beamten.
Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten an
Gebser & Co., Bankgeschäft, Naumburg a. S.

Hauptbuchhalter
gesucht, mit den monatlichen Abschlußarbeiten in Großbankfiliale vertraut, energische, unverbrauchte Persönlichkeit. Antritt möglichst bald, spätestens **zum 1. Oktober 1921.** Gefl. Angebote mit lückenlosem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild erbeten an (21385)
Commerz- und Privat-Bank A.-G., Filiale Blankenburg a. H.

Zum baldigen Eintritt gesucht
jüngerer Buchhalter, flotte Stenotypistin, Lehrling.
Nur schriftliche Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an
Sollinger, Wasserzug & Co., Bankgeschäft, Charlottenstraße 56. (21383)

Tüchtiger jüngerer Bankbeamter
gesucht, per sofort eventuell 1. Oktober. Nur gelernte Beamte wollen Bewerbung mit Zeugnissen und Lebenslauf einreichen an (21386)
Bankgeschäft W. Kann,
Potsdam, Nauener Straße 32.

Gesucht
von größerer Provinzbank Nordwestdeutschlands
gewandter, erfahrener Korrespondent.
Off. m. Zeugnisabschr., Phot. u. Lebensl. unter **M. 652** an die **Exped. d. Blattes.** (21393)

Gesucht werden zum **1. Oktober cr.** für unsere Buchhaltung (21384)
einige Beamte
mit guter Ausbildung. Bewerbungsschreiben mit Zeugnisabschriften und Bild sind zu richten an die
Commerz- und Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Filiale Weißenfels a. S.

Bankbeamter,
26 Jahre, unverheiratet, mit guten Referenzen, **sucht** sich per 1. Oktober **nach Berlin** als **zweiter Effektenhändler, Sorten- oder Coupons-Kassierer** zu verändern. Anfragen unter **K. 648** an die **Expedition dieser Zeitung.** (21382)

Theater, Konzerte usw.
Spielplan für Mittwoch, den 27. Juli.

Opernhaus. Die Strohwitwe. Anfang 7½ Uhr.
Schauspielhaus. Geschlossen.
Deutsches Theater. 7½ Uhr: Potasch u. Perlmutter
Kammerspiele. 7½ Uhr: Der Herr, der die Mausschellen kriegt.
Gr. Schauspielhaus. 8 Uhr: Die Weber. (Außer Abonnement.)
Direktion: Meinhard-Bernauer.
Th. i. d. Königgr. Str. 7½ Uhr: Das Gnadenbild.
Komödienhaus. ½8 Uhr: Der blonde Engel.
Berliner Theater. ½8 Uhr: Das Milliardenjoujou.
Direktion: Victor Barnowsky.
Lessing-Theater. 7½ Uhr: Die Ballerina des Königs.
Deutsch. Künstler-Th. 7½ Uhr: Gesundnis.
Volksbühne Th. am Bülowplatz. 7½ Uhr: Der Kaiserjäger.
Residenz-Theater. Untergrundb. Klosterstr. 7½ U.: Max Adalbert in 1919 (Ab dafür!)
Trianon-Theater. 7½ Uhr: Lady Windermeres Fächer.
Kleines Theater. Allabendlich 7½ Uhr: Der Schlager der Saison: Casanovas Sohn.
Friedr.-Wilh. Theater. 7½ Uhr: Die Kleine aus der Hölle.

Central-Theater. Alte Jakobstr. 30. 8 Uhr: Monka.
Kleines Schauspielhaus Friedenstr. 1 (Nähe Bahnhof Zoo). 7½ Uhr: Reigen.
Komische Oper. 7¾ Uhr: Der fidele Bauer.
Metropol-Theat. 7½ Uhr: Die blaue Mazur.
Neues Operettentheater 7½ Uhr: American-Girl.
Schiller-Theat. Charl. Operettenspielzeit. 7½ U.: Meine Frau — d. Fräul.
Thalia-Theater. 7½ Uhr: Mascottchen
Theat. a. Nollendorfpl. 7½ Uhr: Der Vetter aus Dingsda.
Stg. 3½ Uhr: Wenn Liebe erwacht.
Theater des Westens. Volkstümliche Preise. 7½ Uhr: Morgen wieder Justik!
Th. i. d. Kommand.-Str. 7½ Uhr: Die Dielenbese.
Wallner-Theater. 7½ Uhr: Zigeunerliebe.
Wallhalla-Theater. 7½ U.: Die Scheidungsreise.
Winter-Garten Varieté-Spielplan. Rauchen gestattet!
Apollo-Theater Täglich: Tip Tip Hurra oder: D. Sportschlemihl mit Wilhelm Hartstein

Reichshallen-Theater.
Täglich 7½ Uhr
Gala-Sänger!
Ab 1. August: Wiederauftreten der Stettiner Sänger
Dönhoff-Brettl: Varieté
Saal u. Garten.
Admirals-Palast. Direkt.: Leo Bartuschek. 7½ Uhr: Die roten Schuhe. Frl. Dora.

Familiennachrichten.

Verlobt:
Frl. Edith Nernst mit Hrn. Friedr. Arndt (Berlin), Frl. Liselotte Günther mit Hrn. Rittmstr. d. R. Ernst Barz, Frl. Clementine von Zbell mit Hrn. Dr. jur. Hans-Jürgen von Geibler (Interessenten: Frl. Johanna von Treskow mit Hrn. Dr. jur. Georg Lewald (Wattenberg).

Verehelicht:
Hr. Christian Graf v. Holstein Ledreborg mit Frl. Margarete Stongen (Copenhagen).

Geboren:
Eine Tochter: Hrn. Erwin Boldt.

Gestorben:
Hr. Rittergutsbesitzer Carl Bartelt (Waschow). Hr. Gutsbesitzer Otto Achgelis. Hr. Carl Kathe, Generaldirektor d. Schlesischen Elektrizitäts- und Gas-Akt.-Ges. (Gleiwitz). Hr. Buchdruckereibesitzer Curt Haber (Charlottenburg). Hr. Brauereibesitzer Wilhelm Lehmann (Potsdam). Frau Auguste Wilke geb. Schulz (Hannover). Frau Paula Gothel geb. Jacobi (Berlin).

Handelsnachrichten.

Deutsche Landwirtschafts-Maschinen-Act.-Ges.

Nach dem der gestrigen ordentlichen Generalversammlung vorgelegten Abschluß für das erste, die Zeit vom 7. Mai 1920 bis 31. März 1921 umfassende Geschäftsjahr ergibt sich ein Verlust von 7 966 444 Mk. Es werden als Einnahmen nur verbucht 1246 Mk. und der Reservefonds mit 960 960 Mk. zur Deckung der sonstigen Ausgaben mit herangezogen. Diese stellen sich insgesamt auf 8 967 591 Mk. Davon entfallen in der Hauptsache auf Verluste am Warenbestande 2 852 781 Mk., Gehälter und Löhne 1 371 985 Mk., Gründungsspesen 1 539 410 Mk., Reklame 612 820 Mk., Zinsen 637 381 Mk., Unkosten 358 931 Mk., Frachten 305 464 Mk., Provisionen 259 767 Mk., Miete 171 711 Mk., Steuern 67 001 Mk., Abschreibungen 71 312 Mk., Drucksachen 95 141 Mk., Utensilien 31 861 Mk., Reisekosten 172 995 Mk., Versicherungen 66 354 Mk., Warenunterhaltung 94 449 Mk., Beleuchtung und Heizung 38 423 Mk., Lizenzkonto 50 000 Mk. und einige kleinere Beträge. In der Bilanz erscheinen u. a. Bankkonto mit 118 197 Mk., Debitoren mit 2 775 967 Mark, Waren mit 8 100 000 Mk., Inventarien 316 500 Mk., Wechsel mit 69 177 Mk., Kreditoren heute mit 7 747 413 Mk., zu fordern, Akzepte sind mit 849 678 Mk. im Umlauf, außerdem erscheint ein Rückstellungskonto mit 150 000 Mark bei einem Grundkapital von 10 Mill. Mark.

Im Geschäftsbericht heißt es u. a.: Für die Gründung der Delma war der Gedanke maßgebend, daß nur Typisierung, Spezialisierung und Normalisierung bei Fabrikation landwirtschaftlicher Maschinen und Zusammenfassung des Verkaufs in einer Hand durch eine große Verkaufsorganisation diesen wichtigen Zweig der deutschen Industrie in dem Konkurrenzkampfe mit dem Auslande lebensfähig erhalten könne. Es sollte daher die spezialisierte Massenherstellung möglichst nur einer Maschine in einer Fabrik unter Ausschluß aller Vertriebskosten bei mäßigem Nutzen, dagegen Zusammenschluß der Spezialfabriken in einer Verkaufsorganisation, der Delma, erstrebt werden. Wäre diese idee in der beabsichtigten Weise verwirklicht worden, so hätte die Delma ein bedeutendes Unternehmen der landwirtschaftlichen Maschinenbranche werden können. Daß dies nicht der Fall war und der neue Vorstand genötigt ist, der Generalversammlung eine Zusammenlegung des Grundkapitals von 10 auf 1 Mill. Mk. zu empfehlen, hat verschiedene Ursachen: Bereits im Dezember 1918 war die Maschinen-Handelsgesellschaft m. b. H. als Vorgesellschaft der Delma mit einem Stammkapital von zuletzt 2,6 Mill. Mark ins Leben gerufen worden. Dieser fiel die Aufgabe zu, die technischen und sonstigen Vorarbeiten für die Delma durchzuführen, namentlich aber die Placierung der Delma-Aktien im Kreise der Interessenten zu bewirken. Die M. H. G. ging zunächst daran, eine Verkaufsorganisation zu schaffen. Zu diesem Zwecke wurden mit erheblichen Kosten in Berlin ein Zentralbureau und in Breslau, Danzig, Erfurt, Hannover, Kiel, Königsberg, München, Münster, Schwerin und Stettin Filialbureaus eröffnet. Weiterhin wurden mit einer Reihe großer Firmen umfangreiche Lieferungsverträge abgeschlossen, deren spätere Uebernahme durch die Delma erfolgen sollte. Auf Grund dieser Verträge hielt die M. H. G. große Mengen von Maschinen, die auf dem Hauptlager Berlin-Johannisthal und auf den bei den Filialen Danzig, Erfurt, Hannover, Kiel, Königsberg, Schwerin und Stettin eingerichtete Lägern untergebracht wurden. Im Mai 1920 verfügte die M. H. G. über einen Bestand in Maschinen in Höhe von 12 Mill. Mark. Nachdem die Delma entstanden war, übernahm sie sowohl die Verkaufsorganisation als auch die Lagerbestände der M. H. G., die sie dieser zu deren Einkaufspreisen mit einem mäßigen Aufschlag bezahlte. Die Übernahme der großen Lagerbestände wurde der Delma zum Verhängnis. Bereits im Frühjahr 1920 war auf dem landwirtschaftlichen Maschinenmarkt ein Konjunktur-Umschlag eingetreten. Die übertrieben hoch gesteigerten Preise führten zu einem Käuferstreik im Inlande, der noch den ganzen Sommer und Herbst über anhielt. Auslandsgeschäfte konnten trotz des niedrigen Standes der deutschen Mark ebenfalls nur in geringem Umfange getätigt werden. Das Hauptabsatzgebiet für landwirtschaftliche Maschinen, der Osten, war infolge der politischen Verhältnisse verschlossen. Erst im Winter 1920 begann sich das Inlandsgeschäft wieder etwas zu beleben, doch war es für die Delma außerordentlich schwierig, Verkäufe zu erzielen gegenüber den Angeboten der Fabriken und Händler, welche ihre großen Bestände zu ständig weichenden Preisen an den Mann zu bringen suchten. Die von den einzelnen Verbänden der landwirtschaftlichen Maschinenindustrie vorgeschriebenen Preise wurden nur in den seltensten Fällen weder im Inlande noch im Auslande eingehalten.

Diese Verhältnisse haben sich bis heute nur wenig geändert, sie sind eher noch ungünstiger geworden. Auch Verkäufe nach dem Auslande stoßen immer noch auf große Schwierigkeiten. Es sind zwar größere Geschäfte nach Polen abgeschlossen worden, doch können die Waren infolge der Verweigerung der Ausfuhrbewilligung durch die deutsche Regierung nicht exportiert werden. Weiter ist darauf hinzuweisen, daß der Gründungsgedanke der Delma, der zweifellos ein gesunder war, nicht durchgeführt wurde. Es wurden zwar mit einigen Werken Lieferungsverträge geschlossen, indessen wurden auch aus zweiter und dritter Hand von Händlerfirmen Maschinen zu teueren Preisen und in übergroßen Mengen gekauft, die zum Teil auch in normalen Zeiten nicht leicht unterzubringen waren, so z. B. Strohbinder, Deichselträger, Vorderwagen, insbesondere aber Pflanzloch- und Zudeckmaschinen, Häckseler, Rübenschneider, Hingerstreuer und Zentrifugen. Mehrere dieser Maschinen und Geräte befinden sich in einem Zustande, der zu der Anschauung zwingt, daß bei Anlieferung eine ordnungsmäßige Abnahme nicht erfolgt sein kann. Auch der Konkurs der M. H. G. ist nicht ohne Rückwirkung auf die Delma geblieben. Da beide Gesellschaften in den Kreisen der Fabrikanten und der Kundschaft identifiziert werden, so hat naturgemäß die Delma stark in ihrem Renommee gelitten. Vor allem von den Lieferfirmen wird eine große Vorsicht und Zurückhaltung geübt. Das Mißtrauen gegen die Delma wird noch dadurch verstärkt, daß dieselben Personen der Geschäftsleitung beider Gesellschaften angehörten. Es war vielleicht der verhängnisvollste Fehler der Delma, daß sie die schwer verkäuflichen Lagervorräte der M. H. G. übernahm. Wäre sie auch in alle von der M. H. G. geschlossenen Lieferungsverträge eingetreten, so hätte das unweigerlich zu ihrem völligen Zusammenbruch geführt. Glücklicherweise ist die Fassung der Verträge so, daß für die Delma eine Verpflichtung zum Eintritt nicht besteht.

Im einzelnen bemerkt der Vorstand folgendes: An Waren kamen im ganzen rund 5 Mill. Mark zum Versand, denen reine Unkosten einschließlich 1 530 410 Mk. Gründungsspesen, 875 227 Mk. gegenüberstehen. Unter den mit 2 775 967 Mk. ausgewiesenen Debitoren sind 1 887 483 Mk. enthalten, welche die Delma von der M. H. G. zu fordern hat, da sie für die genannte Gesellschaft größte Girioverbindlichkeiten erfüllen mußte. Zur Deckung dieser Forderung hat die Delma ein Zurückbehaltungsrecht an 3905 Stück Delma-Aktien, die von der M. H. G. übernommen waren, geltend gemacht. Die Akzept-Verbindlichkeiten in Höhe von 849 678 Mk. bestehen zur gegenüber zwei Hauptlieferanten, welche ihre Forderungen bei Fälligkeit durch Prolongation bisher zurückgestellt haben. Die weiteren Verbindlichkeiten von 8 747 413 Mk. setzen sich insbesondere aus Krediten zweier Bankhäuser zusammen. Außerzwei Hauptlieferanten haben im übrigen andere Lieferanten nur verhältnismäßig geringe Beträge zu fordern. Zu erwähnen ist ferner, daß der frühere Generaldirektor Rohrbacher namens der Delma eine Bürgschaft über etwa 6 Mill. Mark für die M. H. G. übernommen hat. Die Delma vertritt den Standpunkt, daß diese Bürgschaftserklärung anfechtbar sei. Diese Frage soll in einem bereits seit längerer Zeit schwebenden Prozeß geklärt werden.

Im neuen Geschäftsjahr ist es gelungen, die Geschäftsunkosten bedeutend herabzusetzen, obwohl die Gehälter der Angestellten in angemessener Weise erhöht worden sind. Das Zweigbureau Berlin wurde verkleinert, auch fand eine Verringerung des Personals statt. Die Filialen wurden zum größten Teil als unrentabel aufgelöst. Es bestehen noch solche nur in Kiel und Königsberg, sowie außer Kommissionslägern in allen Teilen des Reiches noch eigene Lager in Erfurt, Hannover und Stettin. Es ist erfreulich, daß trotz der vorgenommenen Einschränkungen eine Belebung des Geschäfts zu verzeichnen ist. Der Auftragsbestand beläuft sich z. Zt. auf rund 4 Mill. Mark. Hiervon entfallen 3 Mill. Mark auf einen mit einer spanischen Bank geschlossenen Lieferungsvertrag. Für das Jahr 1922 liegt eine Abnahmeverpflichtung aus Spanien in Höhe von 5 Mill. Mark vor. Zur Durchführung dieser Geschäfte wird es allerdings größerer Barmittel bedürfen, auch ist zu befürchten, daß die Delma ihren Kunden wieder Credit bewilligen muß, während sie selbst genötigt ist, für Maschinenlieferungen Barzahlungen zu leisten. Aus diesen Gründen wird eine

Erhöhung des Aktienkapitals erforderlich

sein.

In der Versammlung erstattete der Aufsichtsrat noch folgenden Bericht: Nach Gründung der Delma bestand die Hoffnung auf große Geschäftserfolge. Alsbald, schon im Juli und August 1920, liefen Gerüchte über Unsolvenz der Delma um, wobei es sich um teils gewollte teils unbeabsichtigte Verwechselungen mit der M. H. G. handelte, deren Konkurs auch die Delma erheblich geschädigt hat. Die Ergebnisse der Geschäftstätigkeit waren nicht die von Aufsichtsrat erwarteten, der Generaldirektor Rohrbacher hatte zwar Verhandlungen mit einem holländischen Konsortium und einer spanischen Bank über Gründung von Tochter-Gesellschaften und Aufführung großer Auslandsgeschäfte angeknüpft, die sich jedoch infolge seines Verhaltens, das den Gegenparteien Mißtrauen einflößte, wieder zerschlugen. Ferner hat Rohrbacher die Delma dadurch in eine ungünstige Lage gebracht, daß er Namens der Delma eine selbstschuldnerische Bürgschaft in Höhe von etwa 6 Mill. Mark für die M. H. G. übernahm, der dieser Betrag von einem Herrn de Vaser zum Ankauf von Maschinen zur Verfügung gestellt worden war. Die Uebernahme der Bürgschaft erfolgte ohne Wissen des Aufsichtsrats bereits im Juli 1920. In der Aufsichtsratssitzung vom 15. September beantragte Rohrbacher, ihm die Genehmigung zur Eingehung der Bürgschaftsverpflichtung zu erteilen, was der Aufsichtsrat entschieden ablehnte. Rohrbacher hielt es auch da noch nicht für nötig, den Aufsichtsrat davon in Kenntnis zu setzen, daß er die Bürgschaft längst übernommen hatte. Diese Umstände wurden dem Aufsichtsrat erst in der Sitzung vom 5. Februar 1921 bekanntgegeben. Verschiedene Klagen von Angestellten, das Bestehen einer Verkaufsorganisation, deren Ertrag in keinem Verhältnis zu den Unkosten stand, veranlaßten neben den vorgenannten Gründen den Aufsichtsrat, den Generaldirektor Rohrbacher am 5. Februar 1921 auf 10 Tage zu dispensieren, und zwei andere Direktoren zum Austritt aus der Geschäftsleitung zu veranlassen. Der Aufsichtsrat hat im Einvernehmen mit der Verwaltung bei allen seinen Maßnahmen juristischen Rat eingezogen. Dies geschah besonders bei der Frage der Beziehungen der M. H. G. zur Delma, ferner bei der Frage de Vasser, bei dem Vertrag Delma-Hartung A.-G. sowie bei der

Lösung des Vertragsverhältnisses zu Generaldirektor Rohrbacher.

Was den Vertrag Hartung anlangt, so ist der Aufsichtsrat der Meinung, daß eine Vertragsverletzung seitens der Firma Hartung nicht vorliegt, vielmehr durch mündliche vor Zeugen geflogene Besprechungen des Herrn Kremmener und Rohrbacher Freigabe des Absatzes im Auslande vereinbart wurde. Der Aufsichtsrat nimmt für sich in Anspruch die Interessen der Delma durch seine Sanierungsbemühungen gefördert zu haben. Die Kreditunfähigkeit und Kreditunwürdigkeit ist durch Generaldirektor Rohrbacher verschuldet. Eine Anzahl von Prozessen ist von ihm herauftbeschworen worden. Auch dessen Fabriken hat der Aufsichtsrat sich zur Dispensierung berechtigt und verpflichtet geglaubt. Vor Ablauf der 10-tägigen Frist hat Rohrbacher dem Gericht seine Amtniederlegung mitgeteilt.

Die sich hieran anschließende, über 5 Stunden ausdehnende Aussprache beschäftigte sich in der Hauptsache mit dem Verhältnis des Generaldirektors Rohrbacher zu dem Aufsichtsratmitglied Kremmener einerseits und dem Verhältnis der Delma zu der Hartung A.-G. andererseits, deren Generaldirektor und Hauptaktionär das Aufsichtsratsmitglied Kremmener ist. Generaldirektor Rohrbacher stellte die Richtigkeit der Aufsichtsratsmitteilung in Zweifel und kam in seinen längeren Ausführungen zu dem Schluß, daß er nur auf Betreiben des Herrn Kremmener von seinem Amte dispensiert worden sei, weil er Regreßansprüche gegen die Hartung A.-G. wegen Nichterfüllung der Lieferungsverträge geltend machen wollte, und dieses durch seine Entlassung hintertrieben werden sollte. Herr Kremmer bestritt dies in seiner Erwiderung auf das Allerentschiedenste. Für die Dispensierung Rohrbachers sei lediglich seine kaufmännische Untüchtigkeit maßgebend gewesen. Er habe Verkaufsgeschäfte überhaupt nicht betrieben, sondern immer nur danach gestrebt, der Gesellschaft neue Mittel zuzuführen, um sich seine hohen Bezüge — 280 000 Mk. Jahresgehalt — zu sichern. Regreßansprüche gegen die Hartung A.-G. bestehen überhaupt nicht. Nachdem die Delma nach vielen Monaten ihres Bestehens von den Maschinen der Hartung A.-G. noch keine verkauft hatte, habe er dem Generaldirektor Rohrbacher gegenüber im Beisein von zwei Aufsichtsratsmitgliedern erklärt, daß er nunmehr die Maschinen seiner Gesellschaft nach dem Auslande verkaufen müsse, da durch Vermittlung der Commerz- und Privatbank eine in Russland bestehende Gesellschaft der Verkauf der Hartung-Maschinen vornehmen wolle. Hierzu habe Generaldirektor Rohrbacher erklärt, daß er dann wenigstens die Firma Delma beibehalten wolle, Damit sei die Zustimmung zu dem Maschinenverkauf der Hartung A.-G. nach dem Auslande zweifellos ausgesprochen. Das Vorstandsmitglied Dr. Schikora erklärte zu derselben Angelegenheit, daß es Gen.-Dir. Rohrbacher wohl ernstlich nicht darauf angekommen sei, Regreßansprüche in Höhe von 17 Mill. Mark gegen die Hartung A.-G. zu erheben, denn er habe selbst erklärt, daß diese Regreßansprüche durch Kreditgewährung abgelöst werden könnten. Es sei ihm also lediglich darum zu tun gewesen, von Herrn Kremmener Geld zu bekommen. Dieser Auffassung pflichtete auch Herr Kremmener selbst bei; er bemerkte aber, daß ihm jedoch wohl niemand zumuten konnte, Geld zu geben, zu dem Zwecke, damit Prozesse gegen seine Gesellschaft geführt würden. Ferner führte er aus, daß die offene Feindschaft zwischen ihm und Generaldirektor Rohrbacher seit der Zeit eingetreten, da er den Antrag des Generaldirektors Rohrbacher auf Ausgabe von 5 Mill. Mark Obligationen aufs Schärfste bekämpfte, und auch der übrige Aufsichtsrat dem Antrage nicht zustimmte. Das Ergebnis der fünfstündigen Verhandlung war, daß eine fünfgliedrige Revisionskommission gewählt wurde, die die Aufgabe hat, die Bilanz für 1920/21 zu prüfen, ferner zu untersuchen, ob die Verzichtleistung auf die Regreßansprüche von 17 Mill. Mark gegen die Hartung A.-G., die durch den neuen Vorstand ausgesprochen worden ist, die Interessen der Gesellschaft nicht schädigen, und endlich die Tätigkeit des Generaldirektors Rohrbacher einer eingehenden Nachprüfung zu unterziehen. Insbesondere soll nachgeforscht werden, inwieweit Generaldirektor Rohrbacher die Gesellschaft durch sein Verhalten, durch unzeitgemäße Ausgaben, Competenzüberschreitung usw. geschädigt hat. In die Kommission wurden gewählt Justizrat Dr. Blau, Ingenieur Glaser, Rechtsanwalt Dr. Donnner, Bankdirektor Plewe von der Germanenbank, und Kaufmann Lehner. Die Erledigung sämtlicher Punkte der Tagesordnung wurden einer im Oktober einzuberufenden neuen Generalversammlung, der dann auch der Revisionsbericht vorgelegt werden wird, vorbehalten.

— Vom rheinisch-westfälischen Devisenmarkt. Im Laufe des Nachmittags war die Tendenz gegenüber den Berliner Notierungen nicht wesentlich verändert. Es notierten: 100 holl. Gulden 2435—2440, Belgien 589½—590½, Frankreich 604 bis 605, England 280—280½, New-York 78½—78¾, Schweiz 1250—1290.

— Aufhebung der Belgrader Devisenzentrale. Die Belgrader Devisenzentrale soll, wie man uns meldet, nach Einführung der neuen Devisenordnung aufgelöst werden.

— Sowjetrußlands Einfuhr. In der ersten Hälfte des Juni sind der Sowjetpresse zufolge insgesamt 900 000 Pud (1 Pud gleich 16,38 kg) Waren eingeführt worden, und zwar Lebensmittel 270 400 Pud (was 30,05 % der Einfuhr ausmacht); Metalle und Metallwaren 331 500 Pud (36,85 %); Chemikalien 86 800 Pud; Textilwaren 81 500 Pud; Schuhzeug 75 900 Pud; Papierwaren 39 900 Pud.

— Gründung einer französisch-rumänischen Bank in Bukarest. Wie man uns aus Paris meldet, plant nach dortigen Börsengerüchten eine Bankgruppe, geführt von der Credit Foncier Algérie et Tunisie, die Gründung einer französisch-rumänischen Bank in Bukarest mit einem Kapital von 50 Millionen Francs.

— Spar- und Vorschußbank Halle. Die außerordentliche Generalversammlung der der Barmer Creditbank nahestehenden Bank beschloß infolge des erweiterten Wirkungskreises den Namen in Diskontobank A.-G. in Halle umzuändern und das Kapital um 1 250 000 M auf 3 500 000 M zu erhöhen. Ein Bankenkonsortium übernimmt die jungen Aktien zu 110 % und bietet davon 750 000 M den alten Aktionären im Verhältnis von 3 : 1 zu 112% an. Das laufende Jahr hat nach Mitteilung der Verwaltung gewaltige Steigerung der Umsätze gebracht, sodaß bei ähnlicher Fortentwicklung eine recht zufriedenstellende Dividende zu erwarten sei.

— Leipziger Transport-Versicherung-Aktien-Gesellschaft. Auf der Tagesordnung der zum 20. August einberufenen ordentlichen Generalversammlung steht neben der Beschlußfassung über die Erhöhung des Aktienkapitals um 3 Mill. auf 8 Mill. Mark auch Aenderung des Namens der Gesellschaft in „Saxonia" Leipziger Transport-Versicherungs-A.-G.

Die gleiche Tagesordnung enthält die Generalversammlung der **Leipziger Allgemeinen Versicherungs-A.-G.**

— Deutschlands Kohlenproduktion im Juni. Das Statistische Reichsamt gibt jetzt das Ergebnis der deutschen Kohlenproduktion im Monat Juni cr. bekannt. Für die Beurteilung der Produktionsleistung in dem Berichtsmonat, gemessen an dem Vormonat sowie den Monaten Mai der Jahre 1920 und 1913, möge nachstehende tabellarische Uebersicht dienen (in 1000 to):

	Juni (Mai)			
	1921	1920		1913
Steinkohlen .	8688 (7797)	11008 (10167)		14462 (12817)
Braunkohlen .	10055 (9368)	9572 (8805)		6868 (6866)
Koks	2085 (2154)	2075 (2070)		2465 (2524)
Steink.-Brik. .	464 (404)	421 (382)		490 (456)
Braunk.-Brik. .	2469 (2764)	2171 (2018)		1727 (1710)

Für die Zeit von Januar bis Juni ergibt sich im Vergleich zu den Jahren 1920 und 1913 für das laufende Jahr folgendes Bild (in 1000 to):

	Januar bis Juni		
	1921	1920	1913
Steinkohlen	60 947	61 889	84 670
Braunkohlen	59 782	52 204	41 900
Koks	13 504	11 683	15 065
Steinkohlen-Briketts	2 707	2 230	2 878
Braunkohlen-Briketts	13 680	11 411	10 508

Sämtliche hier angeführten Förderziffern verstehen sich ohne Elsaß-Lothringen, das Saargebiet und die Pfalz. Diese genannten Reviere sind auch bei der Statistik für das Jahr 1913 in Abzug gebracht worden. Bei den Ausweisen für April bis Juni cr. ist ferner zu berücksichtigen, daß infolge der oberschlesischen Unruhen keine Nachweisung des Oberbergamtsbezirkes Breslau eingegangen ist, das Fördergebnis Oberschlesiens während der beiden Monate also nicht mitinbegriffen ist.

— Die Entwicklung des Kaliabsatzes in den ersten 7 Monaten der Jahre 1920/1921.

		Inland	Ausland	Zusamm.
1. Halbjahr 1920	ds K_2O	4 325 045	1 171 305	5 496 350
1. „ 1921	„ „	3 326 966	333 489	3 660 335
Juli „ 1920	„ „	311 338	352 925	664 263
Juli „ 1921 ca.	„ „	462 800	60 500	523 300
1. Januar bis 31. Juli „ 1920	„ „	4 638 440	1 624 231	6 160 671
1. Januar bis 31. Juli „ 1921 ca.	„ „	3 796 031	393 969	4 190 000

Erläuternd sei zu diesen Zahlen bemerkt, daß die Inlandpreise im ersten Halbjahr 1920 die Selbstkosten noch einigermaßen deckten, die im Auslande erzielten Erlöse einen guten Nutzen ließen. Die Inlandspreise im ersten Halbjahr 1921 dagegen decken nach den Feststellungen des Reichswirtschaftsministeriums die Selbstkosten bei weitem nicht und die im Auslande erzielten Erlöse für die Einheit waren wesentlich niedriger als die in den Vergleichsmonaten 1920.

— Metall-Werke vorm. J. Anders A.-G. in Neustadt bei Magdeburg. In der außerordentlichen Generalversammlung wurde auf Wunsch einer kleinen Minderheit der auf der Tagesordnung stehende Antrag, daß das Werk die Fabrikation und den Verkauf für chemische Produkte übernehmen sollte, zurückgezogen. Für drei ausgeschiedene Aufsichtsratsmitglieder, die ihre Aemter niedergelegt hatten, wurden neu in den Aufsichtsrat gewählt Justizrat Goldmann, Berlin, und Rechtsanwalt Sölling, Berlin. Ferner wurde beschlossen, daß die Generalversammlung nicht nur nach Magdeburg, sondern auch nach Berlin einberufen werden kann. Vertreten waren 1179 Stimmen.

— Oberbayerische Ueberlandcentrale A.-G. in München. Beantragt wird die Zulassung von 8 Mill. Mark Aktien und 15 Mill. Mark 4½ % Schuldverschreibungen der Gesellschaft zur Münchener Börse.

— Neue Augsburger Kattunfabrik A.-G. in Augsburg. Die Gesellschaft erzielte nach Rücklagen von 2 Mill. Mark (i. V. 0) zur Werkserneuerung und 400 000 M (100 000 M) für Arbeiterwohnungsbauten einen Reingewinn von 1 088 273 M (419 077 M) und beantragt **18 %** (8 %) **Dividende.** Zu Rücklagen und Zuweisungen werden 500 000 M (0) und zum Vortrag 155 273 M (130 573 M) verwendet.

— Billing & Toller Aktiengesellschaft für Bau- und Kunstschlosserei in Karlsruhe. Für das am 30. April abgelaufene Geschäftsjahr 1920/21 wird aus 249 562 M (126 833 M) eine **Dividende von 15 %** (12 %) gezahlt.

— Zuschlag zum Branntweinpreis. In Abänderung der Bekanntmachung vom 30. Juni 1921 wird für den im Monat Juli 1921 abgefertigten Branntwein aus neuer Melasse, sofern er innerhalb des für das Betriebsjahr 1920/21 allgemein festgesetzten Brennrechts hergestellt ist, ein Zuschlag zum Branntweingrundpreis von 53 M für 100 l W. festgesetzt. Für den übrigen Branntwein dieser Art blieb der festgesetzte Abzug von 60 M für 100 l W. bestehen.

— Germania Aktien-Gesellschaft für Verlag und Druckerei. Die Gesellschaft teilt mit, daß der Staatssekretär a. D. Stefan Moesle aus dem Aufsichtsrat der Gesellschaft ausgeschieden ist. Prälat Prof. Dr. Kaas in Trier ist in den Aufsichtsrat der Gesellschaft neu gewählt worden.

— Westdeutsche Handelsgesellschaft in Köln. Die Generalversammlung setzte die Dividende auf 15 % und den Bonus auf 12 % sofort zahlbar fest und beschloß die Erhöhung des Aktienkapitals um 4,5 Mill. Mark auf 18 Mill. Mark Von den neuen Aktien wird ein Teilbetrag von 4,5 Mill. Mark den alten Aktionären im Verhältnis 2 : 1 zu 106 % zum Bezuge angeboten. Die restlichen 100 000 M bleiben zur Verfügung der Verwaltung. Die Kapitalserhöhung dient zur Verstärkung der Betriebsmittel. Die neuen Aktien nehmen für das Geschäftsjahr an der Dividende teil. Die Aussichten bezeichnet die Verwaltung als günstig.

— Neue Aktiengesellschaften. Unter der Firma Allgemeine Hochbaugesellschaft, Aktiengesellschaft in Düsseldorf, wurde die bisher unter gleichem Namen betriebene G. m. b. H. in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Die Gründer sind u. a. der Barmer Bankverein Hinsberg, Fischer & Co., der A. Schaaffhausen'sche Bankverein, Kommerzienrat Erbslöh, Fabrikbesitzer Paul Schulte und Fabrikbesitzer Hermann Zinken. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 3,2 Mill. Mark. Dem ersten Aufsichtsrat gehört als Vorsitzender Oberbürgermeister a. D. Friedrich Hausmann an. — Unter der Firma Bremer Feldbahn-Aktiengesellschaft, Bremen, wurde die unter gleichem Namen betriebene G. m. b. H. in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Das Grundkapital beträgt 1 Mill. Mark. Die Bremer Feldbahngesellschaft m. b. H. trägt nach Erwerb der Firma V. F. Wallheimer den Namen V. F. Wallheimer G. m. b. H.

— Kapitalserhöhungen:

Gummiwerke Fulda Akt.-Ges. Um einen nicht genannten Betrag. A.-O. 19. August.

Leipziger Transport-Versicherung A.-G. Um 3 auf 8 Mill. Mark. Ord. 20. August.

Leipziger Allgemeine Versicherungs A. G. Um 3 auf 8 Mill. Mark. Ord. 20. August.

— Der neue amerikanische Zolltarif. Wie dem Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftsverband von seiner New-Yorker Geschäftsstelle durch Kabel gemeldet wird, hat das Repräsentantenhaus mit 289 gegen 127 Stimmen den endgültigen Tarifentwurf, welcher am 29. Juni von dem Abgeordneten Fordney eingebracht worden ist, angenommen. Außer allgemeinen Zollerhöhungen enthält der neue Tarif die außerordentlich wichtige Bestimmung, daß die Festsetzung der Zölle nicht mehr auf der Basis des deutschen Großhandelspreises, sondern auf Basis des amerikanischen Marktwertes erfolgt. In der Julinummer der „Mitteilungen" des Verbandes werden die wichtigsten Bestimmungen im amerikanischen Wortlaut veröffentlicht werden.

— Ein- und Ausfuhrerleichterungen für Waren zur Breslauer Messe. Die Zollstellen werden ermächtigt, die Ein- und Wiederausfuhr von Waren, die zur Ausstellung auf der vom 4. bis zum 8. September 1921 in Breslau stattfindenden Herbstmesse bestimmt und als solche in den Begleitpapieren bezeichnet sind, unter der Bedingung ohne Ein- bzw. Ausfuhrbewilligung zuzulassen, daß sie unter Zollkontrolle auf ein Breslauer Zollamt abgefertigt werden, während ihres Verbleibes in Deutschland im Vormerkverfahren unter Zollsicherung bleiben und binnen vier Wochen nach Schluß der Messe wieder ausgeführt werden. Die Wiederausfuhr muß dem betreffenden Zollamt gegenüber sichergestellt werden.

— Aufhebung der Beschlagnahme von Flachsstroh, Flachs und Ramie. Vom 1. August 1921 ab wird aufgehoben: Die Beschlagnahme über Flachsstroh und über ausgearbeiteten Flachs (Flachsfasern, Langsachs, Flachswerg) und die Beschlagnahme über Ramie und über Garne aus Ramie. Vom 1. September 1921 ab wird auch die Beschlagnahme der Halberzeugnisse (Garne) aus Flachs aufgehoben.

— Verdingung von Werkstattnutzholz. Die Eisenbahndirektion des Saargebiets fordert Angebote ein für die Lieferung größerer Posten Werkstattholz, vor allem Kiefern-, Tannen- und Fichtenholz. Angebote hatten vorwiegend Firmen der Rheinpfalz und Saargegend eingereicht, dann aber auch solche aus Baden, Hessen und Bayern. Es wurden verlangt für 3600 cbm Kiefernholz 2. Klasse, besäumt, 2,60—8,50 m lang, 160—360 mm breit, 35—80 mm stark, 900—1100 M, für 240 cbm Kiefernholz 1. Klasse, besäumt, 2,70—6,50 m lang, 160—320 mm breit, 15—55 mm stark, 1029—1240 M, für 160 cbm besäumtes Tannenholz, 4,50 m lang, 260—320 mm breit, 15—40 mm stark, 635 bis 850 M, für 200 cbm besäumtes Fichtenholz, 5,20—9,50 m lang, 200—260 mm breit, 25—65 mm stark, 750—1150 M, ferner für Pappelholz, nicht unter 3 m lang, 300—400 mm breit, 30—80 mm stark, 950—1200 M, unbesäumtes Eichenholz, nicht unter 3 m lang, 300 mm breit, 85 mm stark 790—1670 M, unbesäumtes Rotbuchenholz, nicht unter 3 m lang, 400 mm breit, 40—120 mm stark, 530—875 M, unbesäumtes Weißbuchenholz, nicht unter 3 m lang, 300 mm breit, 30—110 mm stark, 1100 M, unbesäumtes Erlenholz, nicht unter 3 m lang, 260 mm breit, 80 mm stark, 950 M und Eschenholz nicht unter 3m lang, 260 mm breit, 30—80 mm stark, 690—1200 M je Kubikmeter.

Telegramme.

Frankfurt a. M., 26. Juli. (**Priv.-Tel.**) Wie die Verwaltung der **Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart** mitteilt, ist das Ergebnis des abgelaufenen Geschäftsjahres befriedigend, sodaß mit einer ähnlichen Dividende wie im Vorjahre (10 %) gerechnet werden kann. Zur Stärkung ihrer Betriebsmittel hat die Gesellschaft eine Hypothek von 3 Mill. Mark aufgenommen.

Entgegen vielfach umlaufenden Gerüchten, daß die **Voigt & Haeffner A.-G.** in Frankfurt a. M. beabsichtige, mit 10 Mill. Mark die im Vorjahre neu geschaffenen Vorzugsaktien in Stammaktien umzuwandeln, wird von einer der Verwaltung nahestehenden Seite wiederholt betont, daß eine solche Umwandlung ebenso wie eine Zurückzahlung statutarisch vor dem 1. Januar 1924 ausgeschlossen ist. Auf diese Tatsache hatte in der außerordentlichen Generalversammlung, welche die Erhöhung des Stammkapitals beschloß, der Vorsitzende des Aufsichtsrates ausdrücklich hingewiesen.

New-York, 25. Juli. (**Spezialkabelbericht.**) Das **Pennsylvania System** hat für den Monat Juni folgenden Ausweis veröffentlicht: Bruttoeinnahmen Abnahme 702 000 $, Nettoeinnahmen Zunahme 8 932 000 $

Fremde Börsen.

Frankfurt a. M., 26. Juli. (Priv.-Tel.) Auf dem Einheitsmarkt, wo das lebhafte Geschäft anhielt, kam es an der Abendbörse zu erheblichen Kurssteigerungen. Besonders bevorzugt waren Brauerelaktien. Brauerei Henninger stiegen 25 % auf 265. Werger gewannen mit 260 10 %. Brauerei zur Eiche hatten mit 320 gleichfalls einen Gewinn von 10 % zu verzeichnen. Binding 9 % höher auf 292. Schuhfabrik Leander wurden mit 280 rationiert und gewannen 15 %. Es notierten ferner: Eisenwerk Meyer 617, Badische Durlach 439, Gritzner 578, Karlsruhe 640, Mönus 374, Dürkoppwerke 535, Spiegelglas 550, Flizfabrik Fulda 354, Frankfurter Hof 520, Daimler 264,75. Montanpapiere lagen fest, nur Harpener ermäßigten ihren Kurs auf 645—642. Aschersleben stellten sich 375, Mannesmann waren mit 680 fest, Berzelius 504,50, Phönix 851, Rheinstahl 880, neue 553, Tellus Bergbau waren 403. Chemische Aktien behaupteten ihren Kursstand. Scheideanstalt waren 687, neue 670, Holzverkohlung 494, Badische Anilin 404. Es notierten ferner: Licht & Kraft 241,75, Schuckert 294, Mainkraft 168,90, Lechwerke 177,50, Accumulatoren 589, Hirsch Kupfer 404,75. Zu großen Umsätzen kam es im Freien Verkehr in Gebrüder Fahr, welche zwischen 420 und 429 gehandelt wurden. Rastatter Waggon waren 404, Mansfelder Kuxe 5223—5200.

Die Haltung am Devisenmarkte war uneinheitlich. Belgien 592, Holland 240, London 281, Paris 606, Schweiz 1287,50, New-York 78,50.

Frankfurt a. M., 26. Juli. (W. T. B.)

Devisen.	25. Geld	25. Brief	26. Geld	26. Brief
Amsterdam-Rotterdam	2450,90	2455,00	2435,00	2440,00
Brüssel-Antwerpen	591,40	592,60	589,40	590,60
Christiania	1001,40	1003,60	1006,40	1008,60
Kopenhagen	1183,80	1186,20	1188,80	1191,20
Stockholm	1591,40	1594,60	1588,40	1591,60
Helsingfors	—	—	124,80	125,20
Italien	340,50	341,80	340,60	341,40
London	280,20	280,80	279,70	280,30
New-York	77,92	78,08	78,34½	78,50½
Paris	603,15	604,35	602,80	605,20
Schweiz	1281,20	1283,80	1283,70	1286,30
Spanien	989	991	994	996
Wien altes	—	—	—	—
Wien in Deutsch-Oesterreich abgest.	9,99	10,01	9,11,50	9,13,50
Prag	99,60	99,80	99,65	99,85
Budapest	23,47	23,53	22,22	22,28

Leipzig, 26. Juli. (Priv.-Tel.) Die heutige Börse war in ihrem äußeren Verlauf unregelmäßig. Trotzdem ist die Grundstimmung als fest anzusprechen. Zu größeren Umsätzen kam es in Textilwerten, wobei einige Papiere, wie Stöhr & Co., Harthan und Merane Kammgarn favorisiert waren, und zwar mit recht ansehnlichen Kursavancen. Ferner wandte sich stärkeres Interesse Textilose, Piano Zimmermann, Chemnitzer Spinnerei, Leipziger Kammgarn, Leipziger Spitzen zu. Banken waren wenig gefragt. Lebhafter ging es am Anlagemarkt zu. Auch im freien Verkehr kam es zu größeren Umsätzen. Mehrfach gehandelt und höher bezahlt wurden u. a. Wezel und Naumann (+ 20 %), R. Wolf (+ 21 %), Pöge (+ 12 %). Es notierten höher u. a. Mansfelder Kuxe 5050—5145, Germania Chemnitz 364 bis 369, Sondermann & Stier 295—299, Kammgarn Gautzsch 450—452, Leipziger Kammgarn 602—620, Merane Kammgarn 505—540, Mittweidaer Baumwollspinnerei 710—720, Kammgarn Harthau 690—700, Stöhr & Co. 799—825, Hupfeld 463—469, Piano Zimmermann 487—497, Hugo Schneider 370—378, Fritz Schulz jun. 490—491½, Weißtaler Spinnerei 517—535, Polyphon 303—327. Dagegen gingen zurück Hartmann Chemnitz 455—450, Schönherr 590—578, Zimmermann Chemnitz 317—314, Leipziger Baumwollspinnerei 675—672, Mittweidaer Baumwollweberei 447—445, Thüringer Wollgarn 729—725, Leipziger Gummi 600—590.

Leipzig, 26. Juli. (W. T. B.) Tendenz fest bei leichtem Geschäft.

	25.	26.
Sächsische Rente	56,50	56,50
5 % Leipziger Stadtanleihe	96,75	97,50
Creditanstalt	196	196
Bank für Grundbesitz	155	154,50
Chemnitzer Bankverein	—	—
Leipziger Immobilien Gesellschaft	155	156
Ludwig Hupfeld	463	469
Piano Zimmermann	487	497
Leipziger Baumwollspinnerei	675	672
S. Emaill. u. Stanzw. vm. Gebr. Gnüchtel	378	379
Stöhr & Co.	799	825
Thüring. Wollgarnspinnerei	729	725
Sächs. Wollgarnf. vorm. Tittel & Krüger	573	592,50
Trinkner & Würker	415	420
Chemnitzer Zimmermann	317	314
Germania	364	369
Peniger Maschinenfabrik	245	246
Leipziger Werkzeug Pittler & Co.	440	428
Wotan-Werke	665	665
Leipziger Wollgarnspinnerei	602	620
Hugo Schneider	370	378
Wurzner Kunstmühl. vorm. Krietsch	221	235
Halle Zucker	529	530
Mittweidaer Kratzen	—	—
Fritz Schulz jun.	490	491,50
Riebeck & Co.	316	315
Thüringer Gas	356	357

Hamburg, 26. Juli. (W. T. B.) (Schlußkurse.)

Unregelmäßig.	Geld	Brief	bezahlt
Deutsch-Austr. D.-Ges.	440	450	—
D. Dampfsch.-G. Kosmos	—	—	548—576
Deutsch-Ost-Afrika-Linie	—	280	—
Hapag	—	—	170—171
Hamburg-Süd-Amerika	—	—	398—404
Norddeutscher Lloyd	—	—	150—151,50
Verein. Elbeschiffahrt	487	493	—
Schantungbahn	—	—	—
Brasilianische Bank	562	570	—
Commerz- und Privat-Bank	199,75	200,75	—
Vereinsbank	189	190	—
Allg. Elektr.-Gesellschaft ult.	314	318	—
Deutsch-Luxemb. ult.	383	385	—
Phönix ult.	840	—	—
Schuckert ult.	296	299	—
Alsen Portland-Zement	—	—	580,50—590,50
Anglo-Continental	—	—	477,50—482,50
Asbest Calmon	—	—	340—350,50
Hemmoor Zement	545	550	—
Cuxhaven Hochseefischerei	—	—	325—328
Dynamit Nobel	—	—	330—337,50
Gerhstoff Renner	—	—	569—591
Norddeutsche Jutespinnerei	—	—	—
Lederwerke Wiemann	—	—	519,50—525,50
Reiherstieg Schiffswerft	—	—	412—416
Thörls Grabfabriken	—	—	839—841
Wandsbeker Lederfabrik	—	—	397,50—400,50
Wintersche Papierfabrik	272	280	—
Merksche Guano	360	368	—
Harburg-Wiener Gummi	—	—	599—611
Kaoko	—	—	170
Dtsch. Handels-Plantagenges.	370	—	—
do. Genuß	3650	—	—
Sloman-Salpeter	—	—	2900
Deutsch-Uebersee Elektr.	—	—	—
Jaluit Gesellschaft	—	460	—
do. do. Genuß	2900	3000	—
Kolmanskop	—	—	240
Neuguinea	—	—	—
Otavi Minen-Anteile	—	—	—
do. do. Genuß	—	—	—
Chocola	—	1360	—
Conception	1475	—	—
Guatemala	1050	—	—
Hanseaten	—	830	—
Centralamerika	—	—	1090
Ostafrika	—	—	—

Hannover, 26. Juli. (Priv.-Tel.)

Continental Caoutchuc Co.	812—831
Gummiwerke Exelsior	750
Döhrener Wollwäscherei	1000
Hannoversche Cementfabrik	372
Wunstorfer Cementfabrik	285
Norddeutsche Cementfabrik	390
Central-Heizungswerke	300½
Eisenwerke Wülfel	518
Ilseder Hütte	1250—1253
Zuckerfabrik Bennigsen	1315
Zuckerfabrik Nouwied	685
Hannoversche Straßenbahn Vorz.-Akt.	106¾—108
Siegmundshall	445

Tendenz: Fest.

Köln, 26. Juli. (W. T. B.) (Amtliche Notierungen.)

	Geld	Brief		Geld	Brief
Holland	2437,55	2442,45	Norwegen	1008,95	1011,05
Frankreich	606,55	607,65	Schweden	1593,40	1596,60
Belgien	591,40	592,60	Spanien	994,00	996,00
Amerika	78,17	78,33	Prag	99,65	99,85
England	280,45	281,65	Budapest	22,97	23,03
Schweiz	1286,20	1288,80	Wien (alte)	—	—
Italien	341,40	342,10	Wien (neue)	9,24	9,26
Dänemark	1185,80	1186,20			

Wien, 26. Juli. (W. T. B.) Notierungen der Devisenzentrale.

	25.	26.		25.	26.
Berlin	1207	1211	Marknoten	1207	1208
Amsterdam	—	269,75	London	3440	3365
Zürich	157,25	156¼	Paris	7430	7280
Kopenhagen	144,75	141,75	Lirenoten	4190	3965
Stockholm	—	—	Jugoslaw. Not.	2200	2118
Kristiania	—	—	Tsch. Slow. Not.	1252	1208

Zürich, 26. Juli. (Priv.-Tel.) Amtliche Notierungen der Devisen-Zentrale.

	25.	26.		25.	26.
Berlin	7,80	7,75	Paris	47,05	47,05
Wien	0,75	0,70	Italien	26,45	26,40
Prag	7,85	7,75	Brüssel	46,00	45,90
Budapest	185	167½	Kopenhagen	92½	92½
Bukarest	125	180	Stockholm	125½	125,00
Holland	191	190½	Kristiania	78	78½
New-York	609	610	Madrid	78	77½
London	21,81	21,80	Buenos Aires	172	172½

Kopenhagen, 26. Juli. (W. T. B.) Sichtwechsel auf:

	25.	26.		25.	26.
Hamburg	3,60	3,55	Zürich	108,00	108,50
London	23,50	23,75	Amsterdam	205,70	206,25
New-York	638,00	651,00	Stockholm	134,60	134,00
Paris	50,75	51,35	Kristiania	85,00	85,00
Antwerpen	49,60	50,10	Helsingfors	10,65	10,50

Stockholm, 26. Juli. (W. T. B.) Sichtwechsel auf:

	25.	26.		25.	26.
Berlin	6,36	6,30	Amsterdam	153,50	153,50
London	17,51	17,65	Kopenhagen	74,75	75,00
Paris	38,04	38,15	Kristiania	63,50	64,00
Brüssel	37,25	37,50	Washington	499,00	497,00
schweiz. Plätze	89,50	81,00	Helsingfors	7,95	7,95

Kristiania, 26. Juli. (W. T. B.) Sichtwechsel auf:

	25.	26.		25.	26.
Hamburg	10,00	10,00	Zürich	127,00	127,50
London	27,70	27,75	Helsingfors	12,50	12,50
Paris	60,00	60,00	Antwerpen	58,70	58,75
New-York	768,00	775,00	Stockholm	158,50	157,50
Amsterdam	242,00	242,00	Kopenhagen	117,50	118,00

Amsterdam, 26. Juli. (W. T. B.) Ruhig.

5 % Niederländ.	22.	26.		22.	26.
Stsanl. v. 1915	91⅞	90 19/16	Rock Island	—	—
3% Ndrl. St.-Anl.	61¾	62 1/16	South. Pacific	96	—
3 % Reichsanl.	—	—	South. Railw.	25¼	—
Kgl. Ndrl. Petr.	488	496	Union Pacific	149	152
Holl.-Amer.-L.	238	220	Anaconda	—	95 1/16
Atch., Tp. & S.F.	—	—	Un. St. Steel Cp.	92	93

Amsterdam, 26. Juli. (W. T. B.)

Wechsel auf	25.	26.		25.	26.
Berlin	4,68	4,10	Stockholm	65,60	65,50
Wien	0,39	0,37	Kristiania	41,50	41,65
London	11,45	11,50¾	New-York	319,75	321,25
Paris	24,72½	24,90	Brüssel	24,15	24,30
Schweiz	52,55	52,85	Madrid	41,05	40,80
Kopenhag.	49,25	49,00	Italien	14,10	13,95

London, 26. Juli. (W. T. B.)

sortiert u. l.				25.	26.
2½ % Engl. Kons.	48¾	48½	Canad. Pacific	156	156½
5 % Arg. v. 1886	94	94	Pennsylvania	49	49
4% Brasil. v. 1889	46	46	South. Pacific	108	108
4% Japan. v. 1899	64	60ex	Union Pacific	167½	167
5% Mex. Goldanl. v. 1899	59½	59½	United States Steel Corpor.	101	102
3% Portugiesen	26	26	Rio Tinto	30	30
5% Russ. v. 1906	11	12	De Beers	10¾	10¾
4½% Russ. v. 1909	8½	8½	Goldfields	⅞	⅞
Baltim. and Ohio	54	54	Randmines	2 7/16	2 7/16

Marktberichte.

— **Deutscher Metallmarktbericht** vom 17.—23. Juli, mitgeteilt von der Metall- und Rohstoff-Gesellschaft m. b. H., Berlin SO. 16, Adalbertstraße 60. Die Berichtsperiode, welche nunmehr wieder seit einiger Zeit auf dem Devisenmarkt eingetreten ist, hat sich auch auf den deutschen Metallmarkt übertragen. Die Schwankungen der Metalle waren in der letzten Woche nur unerheblich, die Grundtendenz ist jedoch in Anbetracht dessen, daß der Markkurs sich garnicht erholen will, eine ziemlich feste. Die Spekulation, welche in der Vorwoche scheinbar voreilig ihre Bestände abzustoßen anfing, ging teilweise wieder zu Rückkäufen über, worauf die etwas stärkere Nachfrage nach einzelnen Metallsorten zurückzuführen ist. Der Konsum hingegen war bedeutend zurückhaltender als in den Vorwochen, eine große Reihe von Konsumenten scheint seine Metallvorräte auf längere Zeit hinaus eingedeckt zu haben und will nunmehr, ehe zu weiteren Käufen geschritten wird, die Entwickelung des Devisenmarktes und der wieder einmal unklaren politischen Lage abwarten, denn schließlich ist die Entscheidung über Oberschlesien, welche doch zweifellos für den Metallmarkt äußerst wichtig ist, noch immer nicht gefallen. Des weiteren wartet man das Resultat über die französisch-deutschen Wiederaufbau-Verhandlungen und die evtl. damit verbundenen deutschen Aufträge ab. Vom Kupfermarkt ist besonders der neue Rückgang in England und Amerika zu berichten, die Preisgestaltung unseres Kupfermarktes wurde jedoch hiervon nur unwesentlich beeinflußt, denn die Preise für wire bars ein wenig zurückging; Kathoden lagen dagegen sehr fest, teilweise höher als wire bars; Raffinadekupfer war unverändert. In Zinn wurden vom Auslande gleichfalls schwächere Kurse gemeldet, was auch auf unseren Markt entsprechend einwirkte; Abladungen prompptem Zinn scheinen jedoch nicht erheblich zu sein. Blei lag bei guter Nachfrage ziemlich fest, dagegen war Hüttenrohzink abgeschwächt.

Der Altmetallmarkt hatte bei ziemlich ruhigem Geschäft ebenfalls eine feste Grundtendenz; die Preise konnten teilweise etwas anziehen. Die Nachfrage, welche in der vorigen Woche nachgelassen hatte, trat in der letzten Berichtswoche wieder etwas stärker, besonders nach Kupfer- und Messingmaterial, hervor. Bemerkenswert ist ferner die feste Notiz für Remeltedzink im Gegensatz zu Hüttenrohzink.

Die bezahlten Preise der letzten Woche waren unverbindlich wie folgt: Elektrolytkupfer: Wire bars 2150 bis 2250 ℳ, Raffinadekupfer 99 % 1750—1800 ℳ, Hüttenaluminium 98/99 % 2750—2775 ℳ, Reinnickel 98/99 % 4200—4225 ℳ, Zinn, Banka oder Austral 4600—4775 ℳ, Lötzinn 30 % 1600—1750 ℳ, Hüttenrohzink 730—780 ℳ, Remeltedzink 510—530 ℳ, Hüttenweichblei ca. 650—680 ℳ, Hartblei je nach Qualität 625—575 ℳ, Antimon-Regulus 700—750 ℳ, Quecksilber 7100—7700 ℳ, alles per 100 kg.

Edelmetallpreise: Platin 139—142 ℳ, Silber 1,25—1,28 ℳ, alles per Gramm.

Altmetallpreise, tiegelrecht verpackt in geschlossenen Quantitäten, bei kleineren Posten entsprechender Ab- bzw. Zuschlag: Altkupfer 1650—1775 ℳ, Altrotguß 1150—1275 ℳ, Altmessing 650—720 ℳ, Messingspäne 620 bis 670 ℳ, Altzink 370—410 ℳ, neue Zinkabfälle ca. 525 bis 600 ℳ, Zinkzünderlegierung 880—430 ℳ, Altblei ca. 470—520 ℳ, Aluminiumblechabfälle 98/99 % 1650 bis 1850 ℳ, alles per 100 kg.

Hamburg, 26. Juli. (Priv.-Tel.)

Schmalzmarkt. Stetig. Amerik. Steamlard 31¼ Doll. in Tierces, div. Standardmarken 32¾—33 Doll. Hamburger Schmalz 26,50 ℳ.

Kaffeemarkt. Der Markt zeigte bei ruhiger Haltung unverändert feste Tendenz.

Getreidemarkt. Laplatamais war anfangs stetig, loko 143, Juli 143, August-Dezember 141. Wintergerste, Mecklenburgische 187. Roggen 173. Weizen war gegen gestern unverändert 290.

Der **Verein der Getreidehändler** der Hamburger Börse berichtet: Die Stimmung des heutigen Getreidemarktes war fest, nur Roggen war weiter schwach. Mais loko ab Boden im Kleinhandel 148—152. Laplata ab Kalwaggon loko und fällige Ware 140—143, Ware ohne Herkunftsangabe 137—139, Wintergerste knapp. Roggen ab Station 168—175. Hülsenfrüchte waren ohne Angebot. In Oelkuchen fand auch heute lebhaftes Geschäft zu steigenden Preisen statt.

Reismarkt. Die Preise schwankten heute etwas. Zu größeren Abschlüssen kam es nicht.

Getrocknete Früchte. Die Preise waren gegen gestern unverändert, die Käufer verhielten sich abwartend.

Gewürzmarkt. Weiter fest.

Versteigerungen. Im Aktionssaal der Hamburger Börse wurden meistbietend versteigert: 10 000 kg Java-Erdnüsse zu 35 Gulden holl. Währung.

Bremer Butterversteigerung. Heute wurden hier 207 Faß und 5 Kisten Butter in der Versteigerung verkauft: hannoversche 25—27 ℳ, oldenburgische und ostfriesische 26,40—27,10 ℳ, Kleinigkeiten, abfallende Kühlhausbutter 14,60—18 ℳ. Markt unverändert fest.

Bremen, 26. Juli. (W. T. B.) Baumwolle 22,70.

Nürnberg, 24. Juli. (Hopfen-Bericht von Sigmund Uhlz.) Die Aufwärtsbewegung der Hopfenpreise machte im Laufe letzter Wochen weitere Fortschritte. Der Bedarf der deutschen Kundschaft, die nunmehr von Hand zu Mund lebt, bringt täglich neue Ordres an den Markt, die sich zumeist auf bestvorhandene, Ware beschränken und wiederum nur bei Bewilligung der täglich steigenden Forderungen Deckung finden können. Gestern wurden feine Hollenbauer und gleichwertige Provenienzen zu 3000—3200 ℳ, Mittelsorten 2400—2900 ℳ und geringe 1700—2100 ℳ gehandelt. Von der neuen Ernte ist bereits eine kleine Sendung, und zwar aus der Holledau eingetroffen, die zu 39,50 ℳ das halbe Kilo einen Liebhaber gefunden. Die Stimmung im Markte ist sehr fest; die Ernteaussichten sind im ganzen als günstig zu bezeichnen.

M.-Gladbach, 21. Juli. (Preise der Baumwollgarne.) (Priv.-Tel.) Nr. 20 Watergarn 40—45 ℳ, Nr. 20 Cops 38 bis 43 ℳ, Nr. 30 Watergarn 48—50 ℳ, Nr. 36 do. 50—52 ℳ, Nr. 40 do. 52—54 ℳ, alles per kg, je nach der Beschaffenheit und Aufmachung. Diese Preise sind nominell und unverbindlich.

Garnbericht. Der Verkehr am Baumwollgarnmarkt des M.-Gladbacher Bezirks war in der Berichtswoche wieder sehr lebhaft. Die fortdauernden festen Preise für Rohbaumwolle haben die Garnverbraucher zu weiteren Eindeckungen vielfach bis zu Ende des Jahres veranlaßt. Die Preise der sämtlichen Gespinnste erfuhren Erhöhungen. Die Spinnereien verfügen nunmehr über einen reichlichen Auftragsbestand, meistens sind sie bis Ende des Jahres ausverkauft. Der Abruf ist wieder regelmäßiger geworden, die Produktion konnte daher meistens voll in den Konsum übergehen, sodaß Lagerbestände in den Spinnereien nicht vorhanden sind. Die ausländischen Spinnereien waren in letzter Zeit mit großen Angeboten im hiesigen Markte. Da diese nach liefern können und die Garne auch etwas billiger sind, so wurden auch darin manche Abschlüsse getätigt.

M. Gladbach, 21. Juli. Preise der Rohmaterialien für die gesamte Textilindustrie für die Zeit vom 14. Juli bis zum 21. Juli 1921.

in Bremen:	21. Juli	14. Juli
Rohbaumwolle p. 1 kg		
Fully-Middl. amerik.	ℳ 23,20	ℳ 22,80
Beng. fine ostind.	ℳ 16,00	ℳ 14,50
Baumwoll-Abfälle per 1 Kilo:		
Fettabfälle unsortiert	ℳ 3½—4½	ℳ 3—4
do. u. l.	ℳ 5—6½	ℳ 4½—6½
Indischer Willow	ℳ 4½—6½	ℳ 4½—6½
Amerik. Willow	ℳ 6—9	ℳ 5½—8½
Amerik. Strips und Kämmlinge	ℳ 11½—19	ℳ 11½—19
Aegyptische Strips und Kämmlinge	ℳ 19—26	ℳ 18½—26
Linters	ℳ 8—10	ℳ 7—9½
Wolle per ½ Kilo:		
Cap Schweiß	d. 9½—22	d. 9½—21
Cap snow white	d. 16½—35	d. 16—34½
La Plata i. Schweiß	d. 8½—27	d. 8—25
56er Kammgarn p. Kilo:		
La Plata C. I	ℳ 72,00	ℳ 73,00
Lumpen, Alttuch		
Original per 1 kg	ℳ 1,65—2,00	ℳ 1,65—2,00
Altkammgarn und Kammgarncheviot	ℳ 4,60—5,80	ℳ 4,60—5,75
Neutuch	ℳ 7,75—8,80	ℳ 7,75—8,75
Orig.-Buntgestrickt	ℳ 8,00—12,00	ℳ 8,00—11,75
Neubunt Thybet	ℳ 15,25—19,00	ℳ 15,25—19,00
Altbunt Thybet	ℳ 9,50—11,60	ℳ 9,50—11,60

Alles Marktpreise.

Jute per 1000 kg: Marktgängige Marke Juli-Aug.-Verschiffung . . . . £ 33.—.— £ 30.10.—

Seide per kg: Grèges

Preise in Lyon	Fr. 150—260	Fr. 140—250
Trames do.	Fr. 155—260	Fr. 160—260
Organzins do.	Fr. 170—275	Fr. 160—240

Die Preise sind nominell und unverbindlich.

— **Roubaix**, 25. Juli. (Priv.-Tel.) Die **Kämmlings- und Wollabfall-Auktionen** von Roubaix-Tourcoing nahmen einen sehr lebhaften Verlauf. Fast die gesamten angebotenen Mengen wurden zu sehr festen Preisen verkauft. Schlumberger Kämmlinge waren 20 % im Preise gesteigert.

— **Vom Markt in Oel, Fett, Wachs usw.** Man schreibt uns: Palmöl behielt an englischen Markte bisherige Festigkeit bei, und man fand daher auch durchweg nur hoch gehaltene Angebote vor. Verlangt wurden laufendes für Lagosware 38 £ 5 sh. bis 38 £ 15 sh., Softs, Juli-August-Lieferung 38 £, Dahomey schwimmend, 37 £ 10 sh. bis 37 £ 15 sh., Cameroons, Juli-August-Abladung, 37 £, Benin-Arten, Juli-August-Verschiffung, 39 £ 5 sh. bis 36 £ 10 sh., rotes Sherbro 38 £ 5 sh. bis 38 £ 15 sh., Bassam-Abladung ab Coast, 34 £ bis 34 £ 5 sh., gewöhnliche Kongoware 31 £ 5 sh. bis 31 £ 15 sh., gebleichtes Palmöl 42 £ 5 sh. bis 42 £ 15 sh. die Tonne cif deutschen Rhein- und Seehäfen. Von Liverpool aus bot am greifbares rohes Leinöl, handelsübliche Beschaffenheit, in Fässern zu 40 £ bis 40 £ 10 sh. an, Juli-August-Lieferung zu 40 £ 5 sh. bis 40 £ 15 sh., September-Dezember-Lieferung zu 41 £, während die Preise für Kalkutta- oder Bombayware sich um etwa 5 £ höher stellten. Gewöhnliches eßbares Cotsonöl war zu fest 50 £ käuflich, raffinierte und geruchlos gemachte Ware zu etwa 57 £, Soyaöl, Juli-August-Abladung, ab Ursprungsland in Fässern zu 36 £. Die Nachfrage nach Oelsäuren am englischen Markte blieb unausgesetzt sehr gut, sodaß ständig Umsätze zu verhältnismäßig stabilen Preisen stattfinden konnten. Man verlangte für Oelsäuren auf der Grundlage von 98 % Fettgehalt: für gemischte Kokos- und Palmkernölsäure 40 £ 5 sh. bis 40 £ 15 sh., für Kokosölsäure 40 £ 5 sh. bis 40 £ 15 sh., für Palmkernölsäure 40 £ 5 sh. bis 40 £ bis 15 sh., für gewöhnliche Soyaölsäure 32 £, für hellfarbige Sorten 36 £; alle Preise für die Tonne cif deutschen See- und Rheinhäfen. Die etwas günstigere Gestaltung der Währungsverhältnisse übte auf den Preisstand am Harzmarkte des Inlands abschwächende Wirkung aus. Der Großhandel forderte neuerdings für spanisches Harz in Fässern von 300—400 kg, Tara 6 %, ab Lager Ludwigshafen a. Rhein: Type 1 E (französische Type AAAA) 5,60, Type 1C (franz. Type AA) 5,40 ℳ, Type III (franz. Type) 5,10 ℳ, Type V (franz. Type N) 5,80 ℳ, Type VI (Type K) 4,45 ℳ, Type VIII (franz. Type O) 4,35 ℳ, Type IX 4,30 ℳ je kg. Echtes Tieröl war in Originalbrutto für netto, einschließlich Verpackung a deutschem Lager, netto Kasse, zu 6,75 ℳ käuflich. Ab norddeutschen Plätzen forderte man Lagospalmöl 10 bis 10,25 ℳ, für rohes, reines Leinöl für Leinölfirnis, doppelt gekocht 13 ℳ, für Palmfettsäure 12,50 bis 12,75 ℳ, für Leinölfettsäure 13,25 ℳ, für Kokosölfettsäure 12,50 bis 12,75 für Rübölfettsäure 7,85—8,00 ℳ das Kilogramm. Ab Rüdertalg kostete ab norddeutschen Plätzen etwa bis 12,50 ℳ, weiße Ware etwa 0,50 ℳ mehr, Hammeltalg 13—13,25 ℳ das Kilogramm. Für Dorin in hellblanker Ware forderte man zuletzt etwa 8,75 ℳ, für braunblanke Ware 7,50—7,75 ℳ, für braune Ware etwa 6,25—6,50 ℳ für das kg ab deutschen Versandplätzen. Für deutsches Bienenwachs verlangte man ab norddeutschen Plätzen etwa 27—28 für ausländische Herkünfte etwa 21—26 ℳ, für Carnauba, kastanienbraun 27—27,50 ℳ, für fettgraue Ware 27—28,25 ℳ, für bestes Japanwachs 28—28,50 ℳ, Montanwachs 5—5,25 ℳ, für weißes Tafelparaffin, Graden 6,25—8,25 ℳ, alles für das Kilo.

— **Am internationalen Metallmarkt** hat in der vergangenen Berichtswoche die Diskontermäßigung in New York und London den Markt wieder außerordentlich einflußt. Besonders die Ungewißheit darüber, ob schon zweimal vergeblich erwartete Herabsetzung der Bankrate in London tatsächlich erfolgen würde, eine gewisse Zurückhaltung der Spekulation zur und ähnlich lagen die Dinge in New-York, wo der weitere Rückgang der Sterlingkurse, als eine leichte Besserung der Mark, das Geschäft unübersichtlich gestaltete.

In New-York ging die Notierung für Elektrolytkupfer loko von 12¾ auf 12,37 zurück, die Notiz für Zinn loko ermäßigte sich von 27,50 auf 27,25 und Blei loko blieb mit 4,40 unverändert, dagegen zog Notierung für Zink von 4,30 auf 4,22½ zurück.

In London ermäßigte sich im Einklang mit New-Yorker Tendenz, die Kassennotiz für Kupfer 70¾ auf 70,37 und die Notiz per Dreimonate auf 71 auf 70,87. Elektrolytkupfer stellte sich kaum verändert auf 74,62—75,50. Best selected schwächte von 71—73 auf 70—72 ab. Die Kassennotiz für Zinn erfuhr einen Abstrich von 164¾ auf 161,12 und die Dreimonate von 166¾ auf 163,12. Dagegen hob sich die Notiz für Blei von 23¾—23¼ auf 23,62—24,12, dagegen lag etwas matter und wurde mit 25,50—25,26 notiert, während sich am Ende der Vorwoche der Preis auf bis 27 stellte. Aluminium und Antimon blieben unverändert bzw. 40 wieder unverändert. Silber zog von 113/8 an und der Goldpreis ging von 113/9 auf 113/10 zurück.

Die deutschen Märkte paßten sich der Tendenz der Linie wieder den Valutaschwankungen an, und der Eindruck ist in der Meinung, daß die interessierten Kreisen ist man der Meinung, daß die interessierten Anleihen letzten Endes eine Besserung der Mark im Auslande nach sich ziehen werden. Dementsprechend glaubt man, daß die letzte Aufwärtsbewegung zwischen Metallmarkt ihren Höhepunkt erreicht hat, und nun wieder ein Abbau der Notierungen erfolgen wird. In Berlin ist die Notierung für Elektrolytkupfer von 2200 ℳ auf 2176 ℳ zurückgegangen. Raffinadekupfer 99—99,3 % war mit 1775 ℳ unverändert. Hüttenweißblei ermäßigte sich von 675 ℳ auf 650 ℳ. Hüttenrohzink ging im freien Verkehr von 790 ℳ auf 710—720 ℳ zurück. Remalted Plattenzink blieb mit 510 ℳ gut gehalten. Der Preis für aluminium (98—99 %) blieb mit 2750 ℳ unverändert und ebenso betrug die Notiz für dasselbe Material in Walz- oder Drahtbarren erneut 2850 ℳ. Bankazinn stieg von 4150 auf 4600 ℳ. Die Notierung für Hüttenzinn ermäßigte sich von 4550 ℳ auf 4440 ℳ, dagegen blieb der Preis für Reinnickel mit 4200 ℳ unverändert. Stand der Vorwoche. Antimon regulus ging von 25 ℳ auf 700 ℳ zurück und der Preis für 1 Kilo Feinsilber erfuhr eine Abschwächung von 1265—1275 auf 1240—1250 ℳ.

Am Altmetallmarkt war das Interesse etwas lebhafter, aber zu leicht ermäßigten Preisen nur der notwendige Bedarf gedeckt, da man allgemein mit einer Senkung der Preise rechnet.

Was die Einzelheiten des Geschäfts anlangt, so erwähnt, daß die Rheinisch-westfälische Bleiwerke vereinigung in Düsseldorf mit sofortiger Wirkung ihre Lagerpreise um 35 Mark auf 915 Mark für den Zentner erhöht hat.

In Jugoslawien ist wieder ein Teil seiner Bodenschätze in englische Hände gelangt. Die Bleiberger Bergwerks Union in Klagenfurt, deren größtenteils in jugoslawische Hände übergegangen hat ihre Miesser Bleiwerke an die Zentral-Europäische Limited in London verkauft. Im letzten Jahre hat die Erzeugung bei der Gesellschaft 8449 Tonnen Blei, 71 Tonnen Bleischlich, 71 Tonnen Gelbbleierze und 1 Tonnen Zinkerze. Von Interesse ist ferner eine Meldung über eine Besserung am skandinavischen Kupfermarkt. Es wird betont, daß die Ausfuhr von Kupfer aus Norwegen nun einen größeren Umfang angenommen hat, wobei als Großabnehmer wieder Deutschland in Betracht kommt. Einzelne schwedische Kupfergruben, die aus der Vorkriegszeit her gute Beziehungen zu deutschen Hüttenwerken hatten, haben kürzlich wieder Verträge abschließen können, durch die sie ihre gesamte Produktion nach Deutschland verkauften.

Wollberichte.

Leipzig, 23. Juli. (Zur Lage des Bradforder und Tourcoinger Wollmarktes, mitgeteilt von den Firmen Wood, Hentzen & Schlundt.) Aus Bradford und Tourcoing gehen uns nachstehende telegraphische Berichte vor:

Bradford: Der weitere Verlauf der Wollauktion war infolge regerer Teilnahme Englands und Amerikas am Bradforder Markte sind die Umsätze nicht von Bedeutung gewesen. Kammzüge und Zugabrisse waren ungefähr zu alten Preisen gehandelt, dagegen machte der Merino-Käm